№ 297. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 19. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17 000

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile, Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund

Erstes Lokalblatt in: Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Frondenberg, Hamm, Hörde, Holzwickede, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Spionageprozeß,

der vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt worden ist, läßt erst jetzt erkennen, wie wichtig der Fang ist, den die Kieler Polizeibehörden im August dieses Jahres gemacht haben.

Der Kaiser hat bei seiner letzten Anwesenheit in Kiel bereits dem dortigen Polizeichef Bürgermeister Lorey seinen besondern kaiserlichen Dank für die große Sorgfalt und Wachsamkeit ausgesprochen, die er in dieser für die Sicherheit des Reiches so wichtigen Sache an den Tag gelegt hat. Es scheint in der That gelungen zu sein, rechtzeitig in den Besitz des ganzen Materials zu kommen, das sich die beiden französischen Spione über wichtige Geheimnisse der deutschen Landesverteidigung verschafft hatten.

Was aber der ganzen Verhandlung ein geradezu sensationelles Interesse verleiht, daß ist die Thatsache, daß sich zu diesem Spionengeschäft zwei Offiziere der aktiven französischen Armee, zwei Mitglieder des Generalstabes der französischen Marine hergegeben haben, die, unter falscher Flagge segelnd, schließlich doch von dem Untersuchungsrichter als das erkannt worden sind, was sie wirklich in der französischen Marine bedeuten.

Es ist allerdings nicht das erste Mal, so schreibt die „Köln. Ztg.", daß Offiziere des aktiven französischen Heeres zu solchem Spionengeschäft herabgewürdigt haben. Aus einer größeren Reihe von Fällen erinnern wir uns insbesondere eines französischen Marineoffiziers Rechus, der im Jahre 1875 auf einer Kundschafterfahrt über Stralsund und Kiel verhaftet und in Flensburg wegen unbefugten Zeichnens von Festungswerken zu mehrwöchentlicher Haft verurteilt wurde.

In Straßburg wurde vor einem Dutzend Jahren der französische Lieutenant Tiffot wegen Spionage zur mehrjähriger Festungsstrafe verurteilt. Auch entsinnen wir uns, daß seinerzeit der bekannte General Miribel nebst einem ihn begleitenden französischen Offizier in den Mainzer Festungswerken sowie bald darauf zwei höhere französische Offiziere in den Koblenzer Festungswerken angehalten worden sind, daß aber damals die deutschen Militärbehörden es für ausreichend hielten, die Herren des Landes zu verweisen und ihnen dadurch die Beschämung eines Spionagenprozesses zu ersparen. Auch in Karlsruhe und in der Provinz Posen — hier spielte der General Fay eine recht bedenkliche Rolle — sind ähnliche Fälle vorgekommen, aber von den deutschen Militärbehörden nach ausreichender Feststellung des Thatbestandes mit dem Schweigen der Verachtung geahndet worden.

Die Lehren, die sich Frankreich aus diesen seinem Heere und seinem Offizierscorps nicht zur Ehre gereichenden Spionagefällen zog, gingen merkwürdigerweise dahin, daß Frankreich seinerseits ein drakonisches Spionagegesetz erließ. Deutschland verschmähte es, eine entsprechende Gegenmaßregel zu treffen, und der vorliegende Fall beweist, daß die deutsche ordentliche Gesetzgebung auch für solche internationale Gefahren ausreicht.

Die französische Presse sucht den peinlichen Eindruck, der sich aus diesem Prozeß unzweifelhaft für die Republik und ihr Offizierscorps ergeben wird, durch eine vorbeugende Preßcampagne entsprechend abzuschwächen oder ganz zu verwischen. Republique Francaise eröffnet in dieser Beziehung mit einem von ungeheuerlichen Verleumdungen geradezu strotzenden Artikel den Reigen. Es wird darin keck behauptet, daß auch deutsche aktive Offiziere, voran der kaiserliche Militärbevollmächtigte, den Kundschaftsverdienst systematisch betrieben! Es wird unterstellt, letzterer unterhalte ein ganzes Heer von Spionen und wetteifere darin mit den kriegerischen Konsuln, welche ihrerseits eine eigene Polizei zum Zuträgerdienst unterhielten!

Das Blatt deutet sogar an, er kenne verkleidete, unter falscher Flagge segelnde deutsche Offiziere „in Menge", vergißt aber bei dieser verwegenen Unterstellung, daß in diesem Falle die französische Polizei gewiß kein Bedenken tragen würde, sie sofort aufzuheben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— **Spionageprozeß in Leipzig.** Der Verteidiger plaidirt für die Nichtanwendung des Spionagegesetzes v. 3. Juli 1893, die Angeklagten seien nur wegen versuchten Landesverrats strafbar, er bitte um Festungshaft ev. um die geringste Zuchthausstrafe. Der Oberreichsanwalt tritt dem entgegen. Es müsse ein Exempel statuiert werden, um die Franzosen von Entdeckungsreisen nach deutschen Häfen abzuschrecken. Degouy erbittet Nachsicht für sich und Delguey, wenigstens um Abwendung der entehrenden Zuchthausstrafe. Das Urteil wird um 5 Uhr verkündet.

— Den „Ulmer Nachrichten" zufolge werden 120 württembergische Offiziere nach Preußen versetzt, et vice versa.

— **Die Klagen über ungleiche Behandlung der beiden Konfessionen** seitens des Staats sind nicht von heute, sondern haben seit dem Augsburger Religionsfrieden eine Reihe der köstlichsten Geschichten hervorgerufen, die es sich wohl lohnte, einmal zusammenzustellen. So erzählt Jean Paul im Siebenkäs in spottender Weise, die Augsburger hätten sich beim Reichsfiskal schriftlich darüber beschwert, daß bei den Schützenfesten ein katholischer Ordensgeneral und nicht zugleich ein lutherischer Generalsuperintendent abgeschossen würde, und die eine Konfession müsse darunter leiden. Jean Paul fährt fort: „Ich hätte gewiß mehr davon vernommen, wärs nicht bloßer Wind. Ja, sich mutmaße sogar, daß dieses Märchen nichts sei als eine falsche Tradition von einem anderen Märchen, das mir neulich ein Wiener von Geburt über dem Essen vorlog: es hätten sich nämlich in den ansehnlichen Reichsstädten, worin die Nivellirwage des Religionsfriedens ein schönes Gleichgewicht der Papisten und Lutheristen festgestellt, viele lutherischer Seits gerne und leschwert, daß, ob darin gleich Nachtwächter und Gensores d. i. transcendente Nachtwächter, Wirte und Bücherverleiher in gleicher Zahl vorhanden wären, doch stets ein zahlreicheres papistisches Personale gehangen würde, so daß recht klar, es sei nun mit oder ohne Jesuiten ein so wichtiger und hoher Posten im Staate, als der Galgen sei, gar nicht nach jener reichsgesetzlichen Parität, wie das Reichskammergericht, sondern mit einiger Parteilichkeit für die Katholiken besetzet worden."

Aus dem Gerichtssaal.

Berufungsstrafkammer.

Dortmund, 16. Dezember.

Bedeutend zu milde erschien der Staatsanwaltschaft das vom hiesigen Schöffeng richte gegen den 1873 geborenen Bergmann Wilhelm Schroeder von Eichlinghofen gefällte Urteil. Angeklagter war am 4. Juli ds. Js. zur Aushebung gewesen, aber 1 Jahr zurückgestellt worden. Aus Freude über dieses Resultat hatte Schroeder in verschiedenen Wirtschaften gekneipt und kam schließlich in Begleitung eines Freundes kreuzfidel und aufgeräumt in die Meiberliche Wirtschaft zu Eichlinghofen an. Der im Lokale anwesende Reiende Bollig rief den Leuten zu, sie seien wohl festgeschrieben und deshalb so lustig. Schroeder antwortete „nein wir sind 1 Jahr zurückgestellt worden", worauf Bollig höhnisch sagte „dann taugt ihr nichts, dann seid ihr nichts, dann seid ihr nichts wert". Diese Worte warmten den Schroeder, er gab dem Bollig eine scharfe Antwort und daraus entwickelte sich ein regelrechter Wortwechsel. Schließlich brachte Schroeder dem Bollig ein paar Stockschläge auf den Kopf bei. Das hiesige Schöffengericht sah den Stock nicht als gefährliches Werkzeug an, betrachtete die Sache im Uebrigen auch sehr milde und hielt eine Geldstrafe von 20 Mk. für ausreichend. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, weil die Strafe viel zu niedrig ausgefallen. Der Gerichtshof schloß sich aber in allen Punkten der Auffassung des Schöffengerichts an und verwarf die Berufung. Der gebrauchte Stock könne nicht als gefährliches Werkzeug betrachtet werden. Angeklagter sei durch die höhnische Aeußerung des Bollig, der sich in die Unterhaltung des jungen Burschen eingemengt, gereizt worden.

Was man nicht haarscharf beweisen kann, darf man nicht als Thatsache behaupten und namentlich nicht öffentlich. Das hätte auch der 1871 geborene Büreaugehilfe Ernst Michel von Lohne bedenken sollen. Am 26. Januar d. J. stand der junge Mensch wegen ruhestörenden Lärms vor dem Soester Schöffengericht. In diesem Termin wurde u. a. der Polizeisergeant Hake aus Sissendorf, welcher den Angeklagten zur Anzeige gebracht, als Zeuge vernommen. Das Zeugnis fiel für den Beschuldigten nicht günstig aus. Nun erhob sich der Angeklagte und rief dem Zeugen Hake zu: „Auf Ihr Zeugnis gebe ich nichts, da Sie in der Untersuchungssache gegen den Pfarrer Bilke (gemeint ist wohl die Sache gegen den Postverwalter Schäfer, bei welcher der Pfarrer Bilke bekanntlich eine hervorragende Rolle spielte) einen Meineid geschworen haben. Als der Polizeibeamte Hake darauf antwortete: „Was sagen Sie da", entgegnete jener: „Ja das kann ich Ihnen beweisen". Diese unseelige Aeußerung brachte dem jungen Mann eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeisergeanten Hake ein und das Schöffengericht Soest erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe. Ihrach dem Beleidigten auch Publikationsbefugnis zu. Mit diesem Urteil gab sich der Angeklagte indes nicht zufrieden und legte Berufung ein. Angeklagter hatte einen umfangreichen Entlastungs eweis angetreten, der indes scheiterte. Wenn auch hier und da in Sassendorf das Gerücht gehe, die Aussage des Polizeibeamten Hake, welcher derselbe vor dem Gericht in Olsterfeld in der Untersuchungssache gegen Schäfer gemacht, entspreche nicht der Wahrheit, so ist damit noch lange nicht die Richtigkeit dieses Gerüchtes dargethan. Das Gericht wies die Berufung zurück, die Behauptung des Angeklagten sei eine frivole, der Vorwurf gegen den Polizeibeamten sei ungerechtfertigt. Das Gericht bedauerte, daß nicht auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und das Gericht in die Lage gekommen sei, auf eine höhere Strafe zu erkennen.

Wegen einer holden Maid entspann sich am 11. Dezember v. J. in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse auf der Strecke Dortmund-Derne ein Streit. Ein braver Polenjohn sucht sich an das Mädchen heranzudrängen, ihr Zärtlichkeiten zu beweisen und dergl. mehr. Das verdroß die Begleiter des Mädchens und die Streitigkeit war im Gange. Auf dem Bahnhof Derne pflanzte sich der Streit fort; der unbeteiligte Bergmann Lücke erhielt dabei von hinten einen Stich in den Kopf. Diesen Stich soll der Bergmann Theodor Gul von Castrop geführt haben. Das hiesige Schöffengericht erachtete den Angeschuldigten der That überführt und belegte ihn mit 6 Monat Gefängnis. Eine andere Ueberzeugung gewann die Berufungsinstanz; es sei eine Täuschung der Belastungszeugen in der Person des Angeklagten nicht ausgeschlossen. Unter diesen Umständen mußte die Sache als nicht genügend aufgeklärt angesehen und der Angeklagte freigesprochen werden. — Das schöffengerichtliche Erkenntnis wurde insoweit aufgehoben.

Sie duselt so dahin, wird von der 1873 geborenen, unverehelichten Ida Wollmer zu Somborn bei Stockum behauptet. Das Mädchen stand bei dem Klempnermstr. Griffel in Lütgendortmund in Diensten. Sie soll nun ihrem Dienstherrn ein Jacket, ein Faltenhemd und Kragen, außerdem der im selben Hause wohnenden Witwe Grabe 105 Mark bares Geld entwendet haben. Die vorgenannten Gegenstände fanden sich im Bette der ungetreuen Dienstmagd. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte dieses Diebstahls schuldig und bestrafte dieselbe dieserhalb mit 8 Tage Gefängnis, von der Anklage des Gelddiebstahls sprach das Schöffengericht die Angeklagte frei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft und der Angeklagten erkannte die 3. Strafkammer, daß das Mädchen beider Diebstähle schuldig und deshalb mit 3 Monat und 3 Tage Gefängnis zu bestrafen. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen.

Unberechtigte Selbsthülfe ist unter Umständen strafbar, wie die Näherin Therese Krekelmann von Huckarde erfahren hat. Am 8. August d. J. hatte der Gerichtsvollzieher Singer bei dem Schwager der Angeklagten eine Pfändung vorgenommen. Dabei sollen auch Sachen, als 1 Tisch und 1 Kommode gepfändet sein, welche Eigentum der Angeklagten waren. Zur Zeit wohnte die Angeklagte bei ihrem Schwager und hat sie ihre Sachen wegeholt, dadurch machte sich das Mädchen der Beiseiteschaffung gepfändeter Sachen schuldig. — Das Schöffengericht hierselbst erkannte auf 2 Tage Gefängnis. Die Angeklagte legte Berufung ein, sie erhob den Einwand, nichts von der Pfändung gewußt zu haben, sie habe die Pfandmarken nicht gesehen, dieselben auch von den Gegenständen nicht entfernt, sei indem auch des Glaubens gewesen, daß die Pfändung aufgehoben gewesen sei. Da die Angabe der Angeklagten durch die Beweisaufnahme unterstützt wird, erkannte die Berufungskammer unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses auf Freisprechung.

* * *

(Nachmittagssitzung.)

Wegen Beiseiteschaffung gepfändeter Gegenstände verurteilte das Schöffengericht in Castrop die Frau des Bergmanns Fränzel von Sodingen zu 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtsvollzieher Berzerhoff von Castrop führte im Herbst d. J. bei den Eheleuten Fränzel eine Pfändung aus. Unter den gepfändeten Gegenständen befand sich ein Schwein und eine Kommode. Letztere verkaufte die Frau trotzdem an ihren Sohn, das Schwein ist angeblich auf Geheiß des Fränzel abgestochen worden. Die Frau glaubte sich im vollem Rechte zu befinden, da sie mit ihrem Manne in Gütertrennung lebe und sie dem Gläubiger nichts verschulde. Dieser Einwand konnte die Frau aber nicht vor Strafe retten, sie durfte nicht eigenmächtig handeln, sie mußte ihr Recht auf dem Wege des Prozesses suchen. Die Berufungsstrafkammer sah die Beiseiteschaffung des Schweines nicht für erwiesen an und setzte die Strafe auf 3 Tage Gefängnis herab.

Ich bin so unschuldig, wie das Wasser tief versicherte hoch und teuer der Fabrikarbeiter Stephan Steinhoff von Westönnen, den das Schöffengericht in Hamm wegen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis belegte. Am Abend des 14. Juni d. Js. befand sich in Begleitung des Angeklagten der Fabrikarbeiter Franz Röller. Beide besuchten einige Wirtschaften und war Röller, der ziemlich viel Geld bei sich hatte, ziemlich angeheitert. Sein Geld hatte Röller in seine Kaffeedose gesteckt, schließlich sank er in einem Gr ben nieder, wo er mit dem Angeklagten etwa 15 Minuten lie en blieb. Als Röller wieder aufstand, vermißte er ein 20 Markstück. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich gegen den Angeschuldigten, der vom Schöffengericht deshalb verurteilt wurde. Die Berufung des Angeklagten war von Erfolg. Unter Aufhebung des ersten Urteils, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses diktierte das Castroper Schöffengericht dem 1844 geborenen Karl Majewski von Huckarde 6 Monat Gefängnis. Das Gericht hatte eine hohe Strafe verhängt, weil die That von großer Gemeinheit zeugt. Die Berufung des Angeklagten war nur insofern von Erfolg, als die Strafe auf 3 Monat Gefängnis herabgesetzt wurde.

Vom Unnaer Schöffengericht erhielt der Fabrikant Friedrich Trümmler von Königsborn wegen Unterschlagung in zwei Fällen eine Woche Gefängnis. Bei dem Angeklagten war der Neffe desselben, der jetzige Schlosser Heinr. Höing im Jahre 1889 Lehrling. Höing übergab nun seinem Onkel zweimal 50 Mk. mit dem Auftrage, das Geld auf die Sparkasse zu bringen. Diesen Auftrag hat der Angeklagte nicht ausgeführt, vielmehr das Geld in seinem Interesse verwandt. Damals war der Angeklagte, wie er selbst sagt, in Verdrückung. Die Berufung des Angeklagten wurde zurückgewiesen.

Der Riesenprozeß gegen die 50 Schaffner und Viehhändler.

Zweiter Verhandlungstag.

Der Präsident Landgerichtsdirektor Burchardt eröffnet die Sitzung kurz nach ½10 Uhr.

Es wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt, soweit sie sich auf die Unterschlagung von Billets bezieht.

Der Schaffner Thomaschefsky hat eine größere Anzahl Billets

Erlkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Ortmann.

19) (Nachdruck verboten.)

Meine eifersüchtige Erregung, die mir die qualvollsten Vorstellungen erzeugte, steigerte sich bis zur Raserei. Ich war mehr als einmal nahe daran, gewaltsam ins Haus einzudringen, und ich würde auch ganz gewiß irgend eine derartige Thorheit begangen haben, wenn Baumgartner nur noch eine Viertelstunde länger drinnen geblieben wäre. Aber ich hörte die Thür gehen und sah ihn heraustreten, aufrecht und erhobenen Hauptes, wie von dem triumphierenden Bewußtsein errungenen Sieges erfüllt. Das Blut schoß mir ungestüm zum Kopfe, eine sinnlose Wut raubte mir auch den letzten Rest meines Verstandes. Ich riß mein Messer aus der Tasche und folgte dem Ahnungslosen auf den Zehenspitzen nach.

Vielleicht wäre die That trotzdem auch jetzt noch unausgeführt geblieben, wenn nicht eine verhängnisvolle Eingebung den Glücklichen bestimmt hätte, einige Takte aus derselben Ballade vor sich hin zu singen, an die sich für mich die grausamsten Erinnerungen dieses unseligen Abends knüpften. Wie schneidender Hohn klangen mir Worte und Töne an das Ohr, mit scharfen Krallen griff ich nach meinem Herzen, und ich führte den mörderischen Stoß mit der ganzen Kraft, welche eine sinnlose Leidenschaft meinem Arm verlieh. Von dem, was weiter an jenem Abend geschehen, habe ich keine Erinnerung behalten.

Ich weiß nur noch dunkel, daß ich mich in den Kleidern auf mein Bett geworfen habe und alsbald in einen tiefen, ohnmachtähnlichen Schlaf gefallen bin. Am nächsten Mittag erst kam ich wieder zum Bewußtsein und zur Erkenntnis dessen, was ich gethan. Aber mein Gewissen machte mir damals keine Vorwürfe. Ich war überzeugt, daß der Verdacht der Thäterschaft sich sogleich auf mich lenken müsse, und es setzte mich sehr in Erstaunen, daß ich unbehelligt umhergehen durfte.

Aus den Zeitungen erfuhr ich denn, daß Baumgartner nicht tot, sondern nur schwer verwundet sei, und daß er im Weitbrechtschen Hause verpflegt werde. Von da an verbrachte ich beinahe den ganzen Tag in der nächsten Umgebung dieses Hauses. Und je mehr ich zu der Ueberzeugung gelangen mußte, daß es keinem in den Sinn kam, einen Verdacht auf mich zu werfen, und daß ich eine Entdeckung kaum noch zu fürchten hatte, desto stürmischer und peinigender regten sich die Vorwürfe meines eigenen Gewissens.

Verschiedene Umstände hatten die Vermutung in mir wachgerufen, daß mein Dolch einen Unschuldigen getroffen habe, daß meine Eifersucht eine grundlose gewesen sein könnte, und dieser schreckliche Gedanke, der mir keine Ruhe mehr ließ, brachte mich endlich fast dem Wahnsinn nahe. Als ich erkannte, daß mein Zustand zu einem unerträglichen geworden sei, beschloß ich, mir Gewißheit zu verschaffen um jeden Preis. Ich habe diese Gewißheit nunmehr erlangt, und infolgedessen sehen Sie mich hier.

Meine Rechnung mit der Welt und dem Leben ist abgeschlossen. Ich habe nichts mehr zu erwarten als die verwirkte Strafe, die, wie ich hoffe, hart genug ausfallen wird, um mir die Rückkehr zu den Menschen zu ersparen."

„Sie sind bereit, diese nämliche Aussage auch vor dem Untersuchungsrichter zu wiederholen, und zwar jetzt gleich, noch in dieser Stunde?"

„Zu jeder beliebigen Zeit, Herr Staatsanwalt! Was ich zu thun vermag, um die Herbeiführung der letzten Entscheidung zu beschleunigen, das wird gewiß geschehen!"

Noch einmal drückte Menger auf die Glocke.

„Lassen Sie den Polizisten eintreten, Stehling — Herr Konstantin Majorescu, Sie sind verhaftet und werden unverzüglich in die Untersuchungshaft abgeführt werden. Haben Sie vorher noch eine Mitteilung für mich oder etwa einen besonderen Wunsch?"

„Nein. Doch möchte ich darauf hinweisen, daß es vielleicht in der That ratsam wäre, meine Vernehmung durch den Untersuchungsrichter möglichst bald zu bewirken. Ich fühle mich sehr angegriffen und unwohl; wer weiß, ob ich morgen überhaupt noch im stande sein werde, mein Bekenntnis zu wiederholen."

Der Staatsanwalt schrieb ein kurzes Billet an den Richter und händigte es dem Polizisten ein.

„Nehmen Sie für sich und den Verhafteten eine Droschke," befahl er ihm, „und sorgen Sie dafür, daß im Gefängnis sofort eine ärztliche Untersuchung des Gefangenen stattfinde. Ich werde nach Verlauf einer halben Stunde selber noch einmal dort vorsprechen."

Er winkte verabschiedend und legte sich, ohne Majorescu noch einmal anzusehen, einen großen Aktenbogen zum Schreiben zurecht.

Der Rumäne zauderte, als ob er ihm etwas sagen oder ihm einen Gruß bieten wolle.

Da legte ihm der Polizist die Hand auf den Arm. „Kommen Sie", sagte er. „Sie sind hier entlassen!"

Und schweigend ging Konstantin Majorescu vor ihm her.

Neuntes Kapitel.

Zweimal war Winter und Sommer ins Land gekommen und nun rüsteten sich Wald und Feld zum drittenmale, ihre farbenprangenden Festgewänder abzuwerfen. Die Herbststürme brausten in den halb entlaubten Baumwipfeln, und die Bewohner der großen Städte sagten seufzend ihren sommerlichen Freuden Lebewohl. Die Theater und Konzertsäle begannen sich wieder zu füllen, und das gesellige Leben erwachte allgemach aus seinem mondelangen Schlummer.

Auch eines der vornehmsten Vergnügungslokale Hamburgs hatte heute zum erstenmale seine Pforten für ein elegantes und festlich gestimmtes Publikum geöffnet. Man konnte die neue Saison nicht würdiger einleiten, als durch die Veranstaltung, welche hier die Mitglieder der besseren Gesellschaftskreise in ungewöhnlich großer Zahl vereinigt hatte. Der durch eine verheerende Feuersbrunst schwer betroffenen Einwohnerschaft eines kleines ostpreußischen Städtchens sollte der Ertrag des Konzertes zufließen, und die erlesensten künstlerischen Kräfte, welche augenblicklich im Bannkreis der ehrwürdigen Handelsstadt weilten, hatten sich dem wohlthätigen Unternehmen mit Freuden zur Verfügung gestellt.

Zwei Herren, die ihren Wagen erst verlassen hatten, als die erste Vorführung des Abends, ein großes Quartett für Streichinstrumente, bereits ihren Anfang genommen hatte, gingen, da sie durch einen verspäteten Eintritt die übrigen Hörer nicht stören wollten, in halblautem, eifrigen Gespräch auf dem Teppichläufer des Vorsaales auf und nieder.

Der eine von ihnen war ein etwa fünfzigjähriger, stattlicher Mann mit bereits ergrauendem Haar und Bart; der andere aber, dessen schlanke Gestalt leicht und elastisch dahinschritt, war Hellmuth Baumgartner, an dessen Wiederherstellung vor zwei Jahren die Kunst der Aerzte schier verzweifelt hatte. Um ein geringes schmaler mochte wohl auch heute noch sein Antlitz sein, als vor dem Tage, da ihn der verhängnisvolle Dolchstoß getroffen; aber auf seinen Wangen lag doch die Farbe der Gesundheit, und seine Stimme hatte ihren klaren, metallischen Klang vollständig wiedergewonnen.

„Darum also haben Sie sich gelobt, nie wieder in einem öffentlichen Konzertsaal aufzutreten?" fragte der ältere Herr. „Nun, das ist zu begreifen, wenn es auch vielleicht nicht zu billigen ist, da ihre Kunst ja Tausenden großen Genuß zu bereiten vermöchte. Ich weiß zum Beispiel aus sicherster Quelle, daß man Ihnen die entschiedene Weigerung, in dem heutigen Wohlthätigkeitskonzert mitzuwirken, gewaltig verübelt hat. Da man Ihre eigentlichen Beweggründe natürlich nicht kennt, zweifelt man an Ihre Menschenliebe, und solche Zweifel müssen namentlich einem Rechtsanwalt immerhin einigermaßen unangenehm sein. Aber daran ist ja nun nichts mehr zu ändern, und ich denke, die kleine Verstimmung wird uns auch nicht gleich unsere ganze Praxis kosten. Lassen Sie mich jetzt vor allem das Ende der romantischen Geschichte erfahren, deren Einzelheiten Sie mir trotz unsrer Freundschaft so lange vorenthalten konnten! Was wurde aus dem jungen Rumänen und wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu dem schönen Fräulein Ellinor?"

„Diese erste Frage ist leichter beantwortet als die zweite," erwiderte Hellmuth ernst. „Konstantin Majorescu ist tot. Er starb an einem nervösen Fieber, noch ehe das Hauptverfahren gegen ihn eröffnet worden war; aber die von ihm bis in die kleinsten Einzelheiten richtig angegebenen Umstände ließen keinen Zweifel an der vollen Wahrhaftigkeit seiner Selbstbezichtigung zu. Man hat mir später gesagt, daß er in seinen wilden Fieberphantasieen unausgesetzt danach verlangt habe, mich noch einmal zu sehen, und daß meine bei unserer letzten Unterredung ahnungslos ausgesprochene Erklärung, ich würde dem Mörder nie verzeihen können, seine letzten Lebenstage verbittert haben müsse.

Als ich es erfuhr, deckte ihn bereits seit Wochen die Erde, und ich konnte ihm meine Verzeihung nicht mehr bringen. — Auch Fräulein Ellinor Weitbrecht habe ich nach jenem stürmischen Tage nicht wiedergesehen. Nachdem ich einen Brief, dessen Umschlag ihre wohlbekannte Handschrift zeigte, uneröffnet zurückgesandt hatte, mochte sie sich von der Fruchtlosigkeit weiterer Annäherungsversuche überzeugt halten, und außerdem war es wohl berechtigte Furcht vor dem durch Majorescus unerwartetes Geständnis erregten Skandal, welche sie bestimmte, gleich nach dem Bekanntwerden desselben die Stadt zu verlassen.

Als meine Genesung in den folgenden Wochen so überraschend günstige Fortschritte machte, empfing ich auch den Besuch des Herrn Clemens Weitbrecht und erfuhr aus seinem Munde, nach vielen überflüssigen Seufzern, Klagen und Entschuldigungen, daß seine Tochter zum Theater gegangen sei und obendrein gleich ein Engagement am Deutschen Theater in Sanct Petersburg angenommen habe.

Vor etwa Jahresfrist ist mir dann noch einmal ihr Name aufgestoßen, da er in Verbindung mit einer häßlichen Sensationsgeschichte in allen Zeitungen zu lesen war. Ein junger Offizier, der hoffnungsvolle Sohn eines hohen russischen Würdenträgers, hatte sich, wie es da hieß, in der Wohnung der Schauspielerin Ellinor Weitbrecht erschossen — ein Ereignis, das ihre sofortige Ausweisung aus Rußland zur Folge hatte. Was dann aus ihr geworden ist, weiß ich nicht, vielleicht ist sie zu Grunde gegangen, vielleicht auch führt sie irgendwo in Paris oder Nizza das Leben einer Abenteuerin. Solche Frauen enden früher oder später immer im Sumpf."

(Fortsetzung folgt.)

im Besitz gehabt. Er leugnet jede Schuld, er will die Billets geschenkt erhalten haben, die einen von einem Kinde, die anderen von zwei Damen. Von der Hand Thomaschefskis geschrieben, sind sie Kaufleuten an dessen Ehefrau gefunden worden. In dem Briefe giebt der Angeklagte seiner Ehefrau den Rat, das Sparkassenbuch über M. 1500 zu verstecken. Sollte es doch gefunden werden, so sollte sie sagen, es sei ihr Geld, ja nicht etwa, es stamme aus Trinkgeldern her. Auch ihre Goldsachen und ihr Geschmeide solle sie wegschaffen, ebenso ihr Sammetjacket und ihre feinen Kleider. Sie solle sagen, sie besitze gar nichts, dann bekäme sie noch wöchentlich M. 3, das wäre doch etwas. Sie solle sich auch einmal überlegen, ob nicht die Schaffnerfrauen gemeinschaftlich ein Gnadengesuch einreichen wollten, denn es seien doch 20 Frauen, es würde also wohl etwas nützen. Die Frau solle sich nur nicht grämen und ihrem Vergnügen nachgehen, ihm würde es wohl schlimm gehen, er freue sich auf die Zeit, wo die Isolierhaft für ihn aufhöre. Schließlich bittet er die Frau, nicht nach dem Gerichtssaal zur Verhandlung zu kommen, sie würde da nicht viel Gutes zu hören bekommen.

In die beim Angeklagten gefundenen Rundreisehefte waren noch einzelne Fahrscheine eingeheftet. Der Angeklagte behauptet, daß die Fahrscheine auch durchlocht seien. Die Zange hat jedoch kein eigentliches Loch zurückgelassen, sondern nur einen dem bloßen Auge schwer bemerkbaren Eindruck.

Der Präsident zeigt die Hefte den beisitzenden Richtern und bemerkt: Das ist eine sogenannte Scheindurchlochung.

Staatsanwalt: Jawohl.

Schaffner Schmidtke hat auch einige Fahrscheinhefte und Billets im Besitz gehabt. Er will sie von dem „billigen Jakob", einem Handelsmann, der fortwährend die Venloer Bahn benutze, geschenkt erhalten haben. Er spricht sich sehr geringschätzig über die Zugführer aus, die überhaupt nicht wüßten, welche Karten abzuliefern seien und welche nicht.

Es folgt die Vernehmung der Viehhändler.

Viehhändler von Ofen will nur einmal ein Rundreisebillet benutzt haben, das Marx ihm gegeben, weil es dieser nicht mehr benutzen konnte. Er hätte damit ein nicht übertragbares Billet benutzt, will sich aber der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein. Marx giebt an, er hätte nach Belgien reisen müssen und das Rundreisebillet wäre verfallen. Von Ofen habe ihm M. 6 bezahlt und hätte den Vorteil gehabt, statt 3. Klasse 2. Klasse für den gleichen Fahrpreis fahren zu können.

Der Angeklagte Aron Rosenberg hatte bestritten, wegen Betrugs vorbestraft zu sein. Seine Strafakten sind aus Burgsteinfurt telegraphisch requiriert worden, und der Präsident stellt daraus fest, daß Rosenberg einmal auf der Strecke Burgsteinfurt-Rheine ein Retourbillet mit zweitägiger Gültigkeit zur Rückfahrt am vierten Tage nach der Lösung benutzt habe und deshalb unter Annahme mildernder Umstände zu M. 20 Geldstrafe wegen Betruges verurteilt worden sei.

Aron Rosenberg meint jetzt, die Stempelpresse in Burgsteinfurt sei damals kaput gewesen, und man habe nicht erkennen können, an welchem Tage das Billet abgestempelt worden sei. Er tritt militärisch grüßend ab, was im ganzen Gerichtssaal, den Richtertisch nicht ausgenommen, größte Heiterkeit erregte.

Der Viehhändler Goldschmidt ist mehrmals ohne Billets gegen Entgelt an die Schaffner, befahren, er will von den Beamten dazu überredet worden sein.

Die gleiche Behauptung wird auch von mehreren anderen Viehhändlern aufgestellt.

Der Viehhändler Michel Meyer hat sich zwei Mal Fahrscheine nicht durchlochen lassen, um sie noch einmal zu benutzen und dafür M. 4—5 bezahlt. Er will die Billets aber schließlich nicht benutzt haben, weil ihm die Sache leid geworden sei.

Viehhändler Bernhard Moses ist zwei Mal von Altenessen nach Hamburg auf Fahrscheine gefahren, die er, weil das erste Mal nicht durchlocht waren, das zweite Mal benutzte. Für das Nichtdurchlochen hat er den Schaffnern je M. 5 gezahlt. Er will auch von den Beamten dazu veranlaßt worden sein. Recht naiv bemerkt der Angeklagte schließlich, die ganze Sache kommt überhaupt bloß von dem Revisor her.

Der Präsident erwidert ihm, daß der Revisor nur seine Pflicht gethan habe. Der Revisor habe eben aufzupassen, ob sich innerhalb des Beamtentums eine Pflichtvergessenheit herausgebildet habe, ob die Beamten feil seien einem ganzen Stande gegenüber.

Der Viehhändler Mühlemeyer hat das Unglück, bei seiner Vernehmung einen Betrugsfall mehr anzugeben, als ihm die Anklage zur Last legt. Sein Konto wird erhöht. Dagegen sucht der Viehhändler Lewy sein Konto herabzusetzen. Vor dem Untersuchungsrichter in Essen gab er acht Betrugs- und Bestechungsfälle zu, vor dem Untersuchungsrichter in Hamburg vier, und heute gesteht er zwei ein. Präsident: Weshalb haben Sie denn in Essen acht Fälle zugestanden? Angeklagter Lewy: In Essen wurde ich verhaftet und in eine Zelle untergebracht, neben der der Raubmörder Uebelgönn saß. Als mir dies der Untersuchungsrichter mitteilte, wurde mir so schlecht, daß ich ganz verwirrt war und das Protokoll unterschrieb, ohne zu wissen, was darin stand.

Die Mittagspause tritt ein.

In der Nachmittagssitzung werden zunächst die Viehhändler David Wolff und Moses Moses vernommen. Sie geben zwei und drei Bestechungsfälle zu, während sie ursprünglich vier und sieben eingestanden haben.

Angeklagter Viehhändler Marcus leugnet die ihm zur Last gelegten Straftaten ab, er will niemals Billetunterschleife begangen haben. Dem Revisor Schäfer hat er zwei Betrugsfälle eingestanden. Er erklärt heute, daß dieses Geständnis falsch war. Ich war eingelocht worden und hoffte, durch das Geständnis frei zu kommen, blieb aber eingelocht und habe auch das Geständnis schon am folgenden Tage widerrufen". Präsident: Das stimmt.

Angeklagter Aron Rosenberg soll den Schaffner Martens nach dessen eigener Angabe bestochen haben. Präsident: Bleiben Sie bei Ihrer gestrigen Aussage, den Martens gar nicht zu kennen? Rosenberg: Herr Präsident: Lügen kann ich nicht zugeben. Ich bin in der von Martens angegebenen Zeit nicht auf der Eisenbahn gefahren und kenne Martens nicht. Der Angeklagte Martens hält seine gestrigen Angaben aufrecht. Dem nachträglich angeklagten Viehhändler Gottschalk wird von der Anklage zur Last gelegt, daß er vier Mal widerrechtlich die Strecke Wanne-Hamburg befahren hat. Er giebt das zu.

Damit ist die verantwortliche Vernehmung der Angeklagten beendet und der Gerichtshof tritt in die Beweisaufnahme ein.

Erster Zeuge ist der von der Verteidigung geladene Zugführer Muskat. Er sagt aus:

Ich kenne alle hier angeklagten Schaffner, ich habe alle in meinem Dienst gehabt. Sie haben sich als zuverlässige Leute bewährt. Präsident: Waren Sie immer bei der königlichen Bahn? Zeuge: Jawohl. Präsident: Wann müssen die Fahrkarten von den Schaffnern abgegeben werden? Zeuge: Sie sollen vor Beendigung der Fahrt auf den Zwischenstationen in die Hände des Zugführers gelangen. Aber es kommt häufiger vor, daß einige Passagiere im Besitz ihrer Karten bleiben, auch daß die Schaffner ein Billet nicht knipsen, da sie bei großem Verkehr sehr mit Arbeit überhäuft sind. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Berthold giebt Zeuge besonders den Schaffnern Quasebarth, Rogge und Remmert ein glänzendes Leumundszeugnis. Zeuge giebt seiner Verwunderung Ausdruck, daß diese sonst so verläßlichen Beamten den Versuchungen der Polizeibeamten anheimgefallen sind. Der Präsident bittet, vorläufig den Ausdruck „Versuchungen" nicht zu gebrauchen, es werde sich ja erst später ergeben, wie das Vergehen der Beamten zu charakterisieren sei. Der Zeuge wird nach der Führung aller übrigen Schaffner gefragt und kann über keinen etwas Nachteiliges sagen. Bei den vielfachen unverhofften Revisionen habe er niemals eine Unregelmäßigkeit entdeckt. Ueber den Schaffner Lorcke äußert sich Zeuge besonders günstig. Er war immer der Erste, der es angezeigt habe, wenn einmal ein Passagier ohne Billet im Zuge befindlich war. Rechtsanwalt Berthold: Wenn nun hier Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind halten sie diese Unregelmäßigkeiten für die Folgen eines komplottmäßigen Vorgehens. Zeuge: Nein, ein Komplott liege nicht darin, ein Komplott hätten die Vorgesetzten entdecken müssen. Verteidiger: Werden die Beamten oft vom Publikum in Versuchung geführt? Zeuge: Das kommt, ich möchte sagen, bei jedem Zuge vor. Auch mir ist so etwas schon oft passiert. Staatsanwalt Buehle: Ist es den Schaffnern erlaubt, Trinkgeld anzunehmen? Zeuge: Nein, das ist nur erlaubt, wenn sie kleine Dienstleistungen machen. Präsident: Auch nicht, wenn die Schaffner besondere, gerade nicht zu ihren Dienstobliegenheiten gehörige Dienstleistungen machen? Zeuge: auch dann soll es nicht sein. Präsident: Dürfen die Schaffner auch nicht einmal eine Zigarre annehmen? Zeuge: Sie sollen es auch nicht thun, aber natürlich wird etwas Schlimmes darin nicht gesehen. Präsident: Wie lange sind sie im Dienst? Zeuge: Seit 26 Jahren. 14 Jahre war ich Schaffner, seit 12 Jahren bin ich Zugführer.

Zeuge Polizeiinspektor Syler aus Mülheim a. d. Ruhr giebt dem Angeklagten Viehhändler Philipps ein gutes Leumundszeugnis, er halte ihn für einen anständigen Menschen. Er sei nicht besonders hell (Heiterkeit), da sei etwas starrköpfig. Er kenne auch die anderen Mülheimer Viehhändler alle, er wisse nichts nachteiliges von ihnen. Michel Meyer sei etwas „bullerig" (Große Heiterkeit), etwas massiv, aber sonst rechtschaffen. Die Viehhändler seien überhaupt auch brave und fleißige Leute.

Zeuge Milchhändler von Lohr aus Mülheim-Ruhr beschwört, daß er mit im Coupee gesessen habe als ein Schaffner den Angeklagten Mendel direkt zum Billettunterschleif verleitete. Er war fünf Jahre mit dem Angeklagten Strauß assoziirt, es ist ihm nie bekannt geworden, daß Strauß Billettunterschleife gemacht hat.

Zeugin Willkom, Besitzerin eines Gasthofes in Hamburg, bekundet, daß der Angeklagte Marx stets abends in Hamburg angekommen sei. Martens hatte ausgesagt, er hätte ihn in einem Nachtzuge angetroffen und bei dieser Fahrt hätte er ein Fahrscheinheft behalten.

Zeuge Packmeister Bickhölzer bekundet, Martens habe in einer Wirtschaft einmal mit einer großen Nebeneinnahme renommiert und in einer Nacht wollte er einmal 60 Mark verdient haben. Im Uebrigen giebt er den Schaffnern Wiese, Remmert und Anderen ein gutes Leumundszeugnis. Ueber das Annehmen von Trinkgeldern befragt, erklärt Zeuge, nach der gedruckt vorliegenden Instruktion sei das Trinkgeldnehmen verboten. Ein „liebenswürdiges Trinkgeld" werde aber von den Schaffnern meistens doch angenommen.

Vor Gericht in Essen ist nachträglich die Anzeige eingelaufen, daß der Angeklagte Kaufmann vielfach vorbestraft sei. Er soll zahlreiche Uebertretungen der Gewerbeordnung begangen, auch wegen körperlicher Mißhandlung, Majestätsbeleidigung und wegen Diebstahls vorbestraft sein. Der Angeklagte bestreitet Alles, auch die übrigen Angeklagten aus Essen bestätigen, daß Kaufmann nicht bestraft sei. Der Präsident erklärt, er wolle gern nach dem ganzen Eindruck, den Kaufmann mache, glauben, daß seitens des Essener Gerichts ein Irrtum vorliege.

Zeuge Zugrevisor Schäfer erzählt den Vorfall Brotzki-Philipps. Schaffner Brotzki sei, als er in Wanne revidirte, sehr ängstlich gewesen und habe wiederholte Versuche gemacht, an den Wagenabteil zu kommen, in dem Philipps saß. Als er in dieses Coupee gekommen, sei Philipps aus dem Schlafe erwacht und habe ihm sofort 3 Mark entgegengestreckt. In demselben Augenblick habe er, Zeuge, gefragt, wie weit er denn fahren wolle und Philipps habe geantwortet, nach Essen. Er habe sich das Billet zeigen lassen und festgestellt, daß dieses schon um 12 Uhr abgelaufen war. Philipps habe den doppelten Fahrpreis 3. Klasse für die Strecke Hamburg-Essen nachzahlen müssen und erklärt, er werde reklamiren.

Zeuge Viehhändler Gottschalk war auch in dem Coupee mit Philipps und er erzählt: Es war Streit im Coupee. Der Schaffner sagte, das Billet sei um 12 Uhr abgelaufen und in Bremen müsse Philipps aussteigen oder ein neues Billet lösen. Philipps aber sagte: Wenn die Fahrt vor 12 Uhr angetreten ist, dann ist das Billet gültig. Der Schaffner sagte, wenn er in Bremen kein neues Billet löse, müsse er ihn melden. Dann hat der Zeuge geschlafen und ist erst aufgewacht, als der Revisor Schäfer eingestiegen sei. Philipps habe den Revisor Geld gegeben und gesagt: „Bitte, lösen Sie mir ein Billet nach Essen." Er glaubte wohl, den Schaffner vor sich zu haben. Der Revisor habe das Billet beanstandet und ihn aus dem Wagen zum Stationsvorstand geführt.

Auch der Viehhändler Stock macht ähnliche Bekundungen über den Fall Philipps wie der Vorzeuge.

Gegen 6 Uhr vertagt der Präsident die Sitzung auf morgen früh.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 18. Dezember.

(Für die nächste Schwurgerichtstagung), welche am 15. Januar n. J. unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Wiethaus ihren Anfang nimmt, wurden am Sonnabend folgende Herren als Geschworene ausgelost: 1. Rentner H. Dellwig-Dellwig, 2. Rentner Karl Kuhne-Soest, 3. Bankier Moritz Bacharach-Hamm, 4. Gutsbesitzer Fritz Becker gnt. Schulte-Budberg, 5. Brennerei- u. Brauereibesitzer Heinr. Wulff-Werl, 6. Fabrikant F. W. Schneider-Soest, 7. Landwirt Heinr. Lueg-Holthausen, 8. Kaufmann Adalbert Speyer-Dortmund, 9. Ziegeleibesitzer Wilh. Dopp-Dortmund, 10. Landwirt Karl Kymann-Berge, Amt Rhynern, 11. Kaufmann Wilh. Fischer-Dortmund, 12. Justizrat v. Eicken-Dortmund, 13. Gutsbesitzer Clemens Tellmann-Ruhne, 14. Kaufmann Otto Grupe-Hamm, 15. Kaufmann Hermann de Vries-Dortmund, 16. Landwirt Wilh. Dieckmann-Wiehagen, 17. Fabrikant Theod. Ochs-Hamm 18. Landwirt Wilh. Schulte-Buxloh-Allen bei Soest, 19. Brennereibesitzer Karl Wallrabe-Hörde, 20. Buchdruckereibesitzer Foltz-Unna, 21. Töchterschuldirektor Dr. Knörich-Dortmund, 22. Direktor Theodor Müller-Schüren, 23. Ingenieur Hugo Lämmerhirt-Dortmund, 24. Kaufmann Wilhelm Adams-Hamm, 25. Obersteiger Herm. Kellermann-Schüren, 26. Gerbereibesitzer Christ. Guth-Hörde, 27 Gutsbesitzer Middeldorf-Brackel, 28. Gutsbesitzer Adalbert Schulte-Boing-Derne bei Camen, 29. Landwirt August Overmann-Kirchderne, 30. Bergwerks-Direktor Karl Diergardt-Dortmund.

(Besitzwechsel.) Das Hotel Vergilscher Hof, Brückstraße, hat der Kaufmann Heinr. Bauer hier erworben. Der Kaufpreis beträgt 183000 Mk., das Inventar ist nicht darin einbegriffen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai n. J. — Die Autorsche Wirtschaft kaufte der Techniker Rob. Backheuer hierselbst für 47000 Mk. Herr B. wird den Wirtschaftsbetrieb fortsetzen. — Das Deutsch'sche Haus in der Brückstraße ist jetzt für 105000 Mark an Herrn Weinberg verkauft.

(Schwacher Theaterbesuch in Essen.) Die „Rh.-W. Ztg." schreibt: Eine kleine Mitteilung über den Besuch des Stadttheaters dürfte nicht ohne Interesse sein. Am Montag wurden zur Aufführung des neuen Lustspiels „Der Ehekauf" von Kneisel an der Kasse 11 Sperrsitze, zum 1. Rang Vorderreihe 8, Hinterreihe nichts, zum 2. Rang Vorderreihe 18 Eintrittskarten, zu den Hinterreihen keine Karte verkauft. Auf den 800 Sitzplätzen des Theaters befanden sich außer einigen Abonnenten demnach nur 27 Personen, welche diese Vorstellung bezahlt hatten. (Im Dortmunder Theater wird es oft nicht besser aussehen.)

(Aus dem Theaterbureau) geht uns soeben die Mitteilung zu, daß es der Direktion gelungen ist, in Herrn Max Behrend einen hervorragenden Charakterspieler zu gewinnen, welcher uns demnächst als Gast durch seine Kunst erfreuen soll. Herr Behrend wird am nächsten Sonntag den Talbot in der Jungfrau von Orleans spielen, in welchem Stück Frau A. Führing die Titelrolle giebt. Sodann sind in Aussicht genommen Mephisto in Göthes Faust, Shylock in Kaufmann von Venedig und Bild des Signorelli. Außerdem sind die Proben zu dem pantomimischen Ballet „Die Puppenfee", deren Einstudierung Herr Balletmeister Tomasini vom Stadttheater in Köln übernommen hat, eifrig im Gange. 60 allerliebste Kinder flinker Bürger wirken darin mit und wird, da die Direktion keine Kosten scheut, um dem Publikum einen wahrhaften Genuß zu verschaffen, der Lohn ihrer Bemühungen durch zahlreichen Besuch dieser Aufführung hoffentlich nicht ausbleiben. Dekorationen und Kostüme werden vollständig neu angefertigt und sind die Kosten der Ausstattung, wie wir hören, für hiesige Verhältnisse ganz enorm.

(Internationales Panorama), Hotel am breiten Stein. Mit der Serie Oberammergauer Passionsspiele hat der Besitzer des Panoramas eine Serie besonderer Zugkraft, indem der Andrang in dieser Woche derartig stark war, daß man beschlossen hat, die Serie noch acht Tage stehen zu lassen. Die Ansichten sind von wunderbarer Naturtreue und Farbenpracht und wirken derartig fesselnd, daß man sich lange nicht davon trennen kann. Besonders lehrreich dürfte diese Serie mit für Schulen sein.

(Der neue Totenhof) im Westen der Stadt wird jetzt mit Wasser versehen. Das Wasserwerk hat vor einigen Tagen mit dem Legen der Rohre durch die große Heimstraße angefangen. Um den Fahrdamm dieser neuen Straße nicht aufbrechen zu müssen, wird die Leitung durch das Trottoir gelegt.

(Eine neue Baumanpflanzung) hat die Beurhausstraße zwischen Hohe- und Johannisstraße erhalten. Auch soll das neue Stück der Ringstraße von der Märkischen Straße bis zum Kaiser Wilhelm-Platz mit einer dreireihigen Baumanpflanzung versehen werden.

(Ein Witzbold) hatte am Sonnabend Morgen in einer Wirtschaft an der Brückstraße das Gerücht verbreitet, auf dem Wochenmarkte würden eine Anzahl Tonnen Häringe gerichtlich versteigert, er habe eine Tonne schöner Bismarckhäringe für 8 Mark erstanden. Eine große Anzahl Gäste pilgerte hierauf zum Markte, um auch solche billige Häringe einzukaufen. Sie mußten jedoch die Erfahrung machen, daß sie die Angeführten waren. Erbittert kehrten sie in die Wirtschaft zurück, der Witzbold war jedoch verschwunden, es wäre ihm aber auch sonst schlecht ergangen.

(Mehr Licht) erhält jetzt der Norden der Stadt. Die Gasanstalt ist mit dem Legen einer Gasrohrleitung in der Baumstraße beschäftigt. Auch die Turmstraße soll mit einer neuen Leitung versehen werden.

(Unfall.) Am Fleischermarkt wurde der Arbeiter Wendel in der Dunkelheit von einem im scharfen Trabe fahrenden Bäcker- oder Metzgerwagen derartig angefahren, daß er nicht mehr weiter gehen konnte und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Führer des Wagens wurde von dem Verletzten nicht erkannt, da Wendel stark kurzsichtig ist. Das scharfe Fahren der Bäcker- und Metzgerwagen nimmt mit jedem Tage mehr Ueberhand.

(Rette Jungen.) Die Arbeiter Gebrüder Götte, Witzel und Eckhardt aus Hörde, hatten am Nachmittage des 15. d. Mts. Dortmund einen Besuch abgestattet und sich dabei in eine rauflustige Stimmung getrunken. Auf der Brückstraße überfielen sie gegen Abend ohne jede Veranlassung einen Reisenden und mißhandelten diesen. Auch andere Passanten, welche gegen das rohe Betragen der Burschen Einsprache erhoben, wurden von denselben geschlagen und mit einem Revolver bedroht. Die Kerle geberdeten sich wie die Wilden und verursachten einen großen Menschenauflauf. Als Polizeibeamte herbei kamen, suchten die Raufbolde das Weite. Doch gelang es noch, einen derselben einzuholen und festzunehmen, sodaß auch die Namen der andern frechen Burschen festgestellt werden konnten.

(Einbrüche). Vorletzte Nacht wurde an einem Viktualiengeschäfte an der Rolandstraße eine Scheibe des Ladenfensters zertrümmert und aus den im Fenster hängenden Waaren mehrere Block-, Leber- und Blutwürste, sowie mehrere Wellen Süßrahmbutter gestohlen. Die Diebe würden durch das Fenster noch weiter aufgeräumt haben, wenn der hinter dem Laden schlafende Besitzer nicht erwacht und die Spitzbuben so verscheucht wären. — Vorige Woche wurde nächtlicherweile der Saal eines Wirts an der Märkischenstraße erbrochen und mehrere, einem Komiker gehörende Kleidungsstücke, Schminkkasten 2c. gestohlen. Wie sich jetzt herausstellt, hat auch dieser Diebstahl der inzwischen in die Gefangenen-Anstalt zu Ziegenhain zurückgebrachte Fuhrknecht Heinr. Quasten ausgeführt.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche Königsborn, Schacht II, war der Hauer Wilh. Lüchtefeld von Camen bei der Kohlengewinnung thätig, als unverhofft eine Gesteinschale vom Hangenden hereinstürzte und ihm den rechten Unterschenkel brach. — Daselbst erlitt der Bergmann Franz Thiesbrummel aus Heeren ebenfalls bei der Kohlengewinnung durch Steinfall einen Bruch des linken Unterschenkels.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 14. Dezember. (Ein schwer r Schlag) steht unserem Städtchen bevor. Der Hörder Verein bezahlte früher ein Pauschquantum an Kommunalsteuern, es war dieses, wenn wir nicht irren, im Ganzen 8000 Mark. Vor einigen Jahren dehnten aber die Stadtverordneten den Antrag des Magistrats, den Vertrag zu verlängern, ab. Der Hörder Verein wurde zum Dreifachen des bisherigen Satzes eingeschätzt. So ging es einige Jahre, so lange das Werk Ueberschüsse lieferte. Es war aber, ebenso wie die Schlackenmühle auf dem Werke, zu hoch eingeschätzt gewesen und hat den angestrengten Prozeß gewonnen, so daß die Stadt gegen 50 000 Mark zurückzahlen müssen wird. Das macht über 3 Mark auf den Kopf eines jeden Einwohners.

Holzwickede, 14. Dezember. (Krieger- und Landwehrverein.) Die am vorigen Sonntag zahlreich besuchte Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins wurde durch den Schriftführer Herrn A. Starke mit einem kräftigen Hoch auf dem Kaiser eröffnet. Nachdem die monatlichen Beiträge bezahlt und 5 Kameraden in den Verein aufgenommen, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Sämtliche Herren wurden mit Majorität wiedergewählt, als Präses Fr. Schorf, als Vizepräses W. Küchenhöner, als Schriftführer A. Starke, als Vizeschriftführer W. Schulte-Buxloh, als Rendant P. Schroer, als Beisitzer G. Neidtmann und C. Richwin. Per Akklamation wurden gewählt als Hauptleute W. Wessel sen. und D. Hellmann, als Fähnrich A. Droste, als Fahnenoffiziere Schäfer und Ströner und als Adjutant H. Becker. Das neue Statut tritt mit 1. Januar 1894 in Kraft. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird am 28. Januar durch Konzert, theatral. Vorstellungen und Ball gefeiert.

Unna, 14. Dezember. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag spielten die 3 und 5 Jahre alten Knaben des Ackerers D. Bals zu Billmerich an einer Häckselmaschine herum. Als einer von den beiden Knaben sich an dem Messer der Maschine zu schaffen machte, setzte der andere Knabe dieselbe in Bewegung und quetschte dem Erstgenannten die Finger der linken Hand derart, daß eine Amputation erfolgen mußte.

Castrop, 15. Dezember. (Schützenfest.) In einer gestern Abend im Hotel Busch abgehaltenen Versammlung des gesamten Schützen-Offizierkorps wurde beschlossen, am 14. und 15. Juli k. Js. ein allgemeines Bürgerschützenfest zu feiern. Das letzte Schützenfest ist im Jahre 1889 gefeiert. An die sämtlichen Vereine Castrops soll die Bitte gerichtet werden, für das nächste Jahr von einer größeren Feier eines Vereinsfestes abzusehen.

Herne, 15. Dez. (Wagehals.) Ein gefährliches Unternehmen führte heute Morgen zwischen hier und Wanne ein junger Mann aus. Derselbe sprang, ungeachtet der großen Gefahr, aus dem dahinbrausenden Eisenbahnzuge und hatte das Glück, hierbei nicht den geringsten Schaden zu nehmen. Wie es heißt, hatte der Mann auf der Reise seine Fahrkarte verloren, was ihn zu seinem gefährlichen Beginnen getrieben haben soll.

Witten, 14. Dezbr. (Strafkammer.) Am Sonntag den 10. Juli d. J. feierte der Verein „Im grünen Wald" sein Sommerfest in dem bei Annen belegenen Stichtchen Waldbezirk auf der Wiese. Da der Platz infolge des großen Menschenandrangs nicht zulangte, wurde auch die angrenzende Wiese des Landwirts Unger nach vorheriger Erlaubnisnachsuchung bei dem Besitzer mit zum Festplatze eingerichtet. Als nun die Gebrüder Gustav und Hugo Sticht am andern Tage die Bretter und Pfähle von der Ungarschen Wiese entfernen wollten, wurden sie von dem Sohne des Ungar daran gehindert. Es entspann sich nun ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Friedrich Ungar dem ältesten Sticht mit einer Latte einen Schlag über den Rücken versetzte. Auch der etwa 60jährige Schuhmacher Karl Münzel schlug mit einem Beile auf den Sticht los und holte schon zum zweiten Schlage mit der Spitzen Seite des Beiles aus, als der zweite Sticht hinzusprang und den Schlag abwehrte. Es entstand später noch eine Rauferei, bei der auch die genannten Brüder, Ungar und Münzel, verletzt sein wollen, doch half den heute auf der Anklagebank Platznehmenden dieses alles nichts, sie müssen jetzt beide 4 Wochen ins Gefängnis. — Eine Sache, in der schon 5 Termine anberaumt waren, gelangte ebenfalls heute zur Aburteilung. Der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Birkmann jun. von Sombern soll den Bergarbeiter Bubetz mittels eines Hammers schwer am Kopfe verletzt haben. Der Angeklagte bestreitet dies, giebt aber zu, dem Bubetz, als dieser betrunken am Boden lag, mehrere Schläge auf den Allerwertesten versetzt zu haben. Bubetz bleibt aber bei seiner eidlichen Aussage, daß ihn der Birkmann thatsächlich mit einem Schusterhammer so gefährlich verletzt habe, daß er noch heute schwindelich werde, wenn er sich bücke. Er beantragt daher auch eine entsprechende Entschädigungssumme von dem Birkmann von 800 Mark. Der Gerichtshof verweist den Bubetz zwecks der Entschädigungssumme auf den Weg der Zivilklage, im übrigen verurteilt er den Birkmann zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

Duisburg, 16. Dezember. (Ueber den verstorbenen Großindustriellen Haniel) schreibt die „Rh.-Westfäl. Zeitung": So hat der Verblichene, dem Gott bis in die letzten Jahre seines Lebens eine Rüstigkeit fast ohnegleichen beschieden hatte, in seltenem Maße verstanden, die Firma Franz Haniel und Co. in seiner Person zu verkörpern, die Firma, welche seit drei Menschenaltern in Ruhrort besteht, und in welcher gute Geister stets das Scepter geführt haben; die durch ihre große Leistungen und Erfolge auf dem Gebiete der Eisenindustrie und des Bergbaues, des Handels und der Schiffahrt zu hohem Ansehen gelangt ist und sich eines weithin gerühmten Namens erfreut; die durch ihre Unternehmungen und im Wachsen eigener Größe auf die Verkehrsentwickelung Ruhrorts den wichtigsten Einfluß geübt, und deren Anstalten mit reichen Mitteln ausgestattet hat; die im Besitze und Betriebe der Familie des hochverdienten Gründers (des Geh.-Rats Franz Haniel) geblieben ist — mit dem Wohlwollen für die Arbeiter, welches von fremder Verwaltung gar nicht in der Weise hätte geübt werden können. Ehre dem Andenken dieses wackeren und vortrefflichen Großindustriellen, des Vorbildes eines ebenso intelligenten wie fleißigen, eines rechtschaffenen wie thätigen, eines liebenswürdigen wie weitblickenden rheinischen Kaufmanns!

Köln, 16. Dez. (Tötlicher Sturz.) An einem hiesigen Neubau stürzte die Brandmauer ein und begrub alle in der Nähe arbeitenden Maurer unter ihren Trümmern. Drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Einer ist tot.

Stadtverordnetensitzung in Unna.

Unna, 16. Dezember.

Zur heutigen Sitzung des Kollegiums waren 13 Stadtverordnete erschienen; von Seiten des Magistrats war Herr Bürgermeister Eichholz anwesend.

Es wurde zuerst über die Vorlage betr. Erweiterung des Wasserwerks verhandelt. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich in dieser Angelegenheit ein Beschluß nicht gefaßt. Heute wurde, nachdem die Wasserwerkskommission durch technische und finanzielle Gutachten die Notwendigkeit der Erweiterung des Werkes nachgewiesen, die dafür erforderliche Summe von 400 000 Mk. bewilligt.

Außerdem bewilligt das Kollegium für eine Verbindungsleitung nach Derne resp. Hostede 150 000 Mark. Auf welcher Weise die Vergrößerung des Wasserwerks ins Auge gefaßt ist, dürfte allgemein bekannt sein, da dies in der früheren Sitzung bereits erörtert wurde.

Dieser Gegenstand der Tagesordnung wurde heute zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Der nächstfolgende Punkt betraf die Vorlage der Verhandlungen mit dem evangel. Schulvorstand über Anpachtung der Kaiser Wilhelmsschule zur Unterbringung der städtischen Realschüler.

Hiermit hatten sich bereits die Herren Stadtväter zum wiederholten Male zu beschäftigen gehabt, heute kam die Sache endlich zur Erledigung, wenn auch nach fast einstündiger Beratung. Die Pachtzeit erstreckt sich auf 5 Jahre. 2 Jahre vor Ablauf des Kontrakts hat sich die Stadt zu erklären, entweder die Kaiser Wilhelmsschule käuflich zu übernehmen oder einen Neubau mit zweckentsprechenden Räumen aufzuführen. Die Wahl des Bauplatzes soll mit Einverständnis des evangel. Schulvorstandes erfolgen. Mit diesem ist der Beschluß der letzten Sitzung, sofort den Neubau einer Schule in Angriff zu nehmen, hinfällig geworden. An der Diskussion beteiligte sich hauptsächlich Herr Dr. Niederleitner.

Die Bewohner der Hertingerstraße, Ringebrauk usw. haben an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung eine Petition um Aufhebung des Pflastergeldes am Hertingerthor gerichtet, mit der Motivierung, daß diese noch aus der guten alten Zeit stammende Einrichtung für die Geschäfte der dortigen Gegend schädigend sei, denn die Landbewohner, welche mit ihren Fuhrwerken nach Unna kommen, scheuten das Pflastergeld zu entrichten, weshalb sie meistenteils auf Umwegen und zwar durch das Massenerthor sich in die Stadt Eingang verschaffen, das Hertingerthor aber ganz „links" liegen ließen.

Der Magistrat befürwortete das Gesuch der Interessenten.

Herr Bürgermeister Eichholz betonte, daß das Chausseegelderheben nicht mehr zeitgemäß sei, deshalb sei die gänzliche Aufhebung desselben wohl zu empfehlen, wenn auch dieses hauptsächlich den Landbewohnern zu Gute käme und dadurch dem Stadtsäckel jährlich 270 Mk. verloren gingen.

Herr Wiemann meinte, man solle solche alte Rechte nicht so ohne weiteres aus der Hand geben, während Herr Dr. Niederleitner dafür eintrat, den alten unpraktischen „Zopf der Zeit" abzuschneiden. Er passe eben in die heutigen Verhältnisse nicht mehr. Weiter frug derselbe Redner den Magistrat, wie lange noch die „Ruinen von Chartago" am Hertingerthor stehen bleiben sollten. Die höchste Zeit wäre es doch, daß endlich mit dem alten Gerümpel aufgeräumt würde, schon all in wegen der Gefahr des Umsturzes.

Herr Bürgermeister Eichholz erwiderte, daß er bereits seit 5 Jahren mit den betreffenden Interessenten in Unterhandlung gestanden; hoffentlich würde die Geschichte, welche der Stadt immerhin 4—5000 Mk kosten würde, zu einem befriedigenden Resultate führen.

Die Aufhebung des Pflastergeldes am Hertingerthore wurde hierauf mit großer Majorität beschlossen.

Sodann gelangte der Antrag der hiesigen Bürgerschaft auf Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, einer der wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung, zur Besprechung der Versammlung. Dieser Antrag ist, wie in der Petition hervorgehoben wird, gestellt auf Grund der Städteordnung. In derselben heißt es, daß denjenigen Städten, die 6—10 000 Einwohner haben, 24, und denjeni en die 10—15 000 Einwohner haben, 30 Stadtverordnete zukommen. Das Kollegium unserer Stadt besteht bekanntlich aus nur 18 Stadtverordnete, obschon die Stadt jetzt eine Einwohnerzahl von mehr als 11 000 aufzuweisen hat, deshalb haben die Petenten an das Kollegium das Ersuchen gestellt, die Zahl der Magistratsmitglieder von 4 auf 6 und die der Stadtverordneten von 18 auf 24 zu erhöhen. Die Petition ist fast von der gesamten Bürgerschaft. Herr Dr. Niederleitner stellte sich im Großen und Ganzen auf den Boden der Antragsteller, meinte aber, die Angelegenheit sei zu wichtig, um sie heute sofort verhandeln zu können. Er sei der Ansicht, daß es deshalb das Beste sei, sie einer eigenen Kommission zu überweisen. Es kämen da allerlei gesetzliche Bestimmungen und Fragen in Betracht, sodaß es unmöglich sei alles heute erledigen zu können.

Herr Wiemann teilte die Ansicht des Vorredners und hob noch weiter hervor, daß, wenn die Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten beschlossen würde, man doch auch dazu übergehen müsse, den Sitzungssaal usw. zu vergrößern.

In die Kommission, welche den Antrag der Bürger eingehend prüfen soll, wurden alsdann die Herren Middendorf, Wiemann, Wilhelms und Bücker gewählt. —

In eine unangenehme Lage ist der Wirt L. Knieper hier geraten. Durch die Tieferlegung des Weges am Schlachthofe ist er gezwungen, an seinem dort stehenden Hause eine Tre

Aller Umstehenden bemächtigte sich ein gewaltiger Schreck, als man aus dem Kaffeesack eine Höllenmaschine hervorbrachte, welche, wie mit Sicherheit angenommen wird, dazu bestimmt war, das Schiff unterwegs in die Luft zu sprengen. Bei der Untersuchung des Apparates ergab sich, daß derselbe aus einer Cartouche bestand, die mit Zündern und Drähten versehen war, welch' letztere mit einem Uhrwerk in Verbindung standen. Das in der Cartouche vorgefundene Pulver wurde bei der chemischen Analyse als Dynamit erkannt.

Dieses Vorkommnis hat um so mehr Schrecken erregt, als erst, wie erinnerlich, am 1. November d. J. die „City of Alexandria", eines der größten kaufmännischen Schiffe, mitten auf dem Ozean durch ein ähnliches Projectil zu Trümmern gesprengt wurde, wobei mehr als 50 Menschen ums Leben kamen. Die Untersuchung ist in vollem Gange und man glaubt, daß man es hier mit einem Bubenstreich zu thun hat, wie es seinerzeit, nur eine Versicherungssumme zu erhalten, der Massenmörder Thomas in Bremerhaven ins Werk gesetzt hatte.

Der große Schaffnerprozeß.

Dritter Verhandlungstag.)

Landgerichtsdirektor Burchard eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und setzt die Beweiserhebung durch die Zeugen fort.

Zeuge Zugrevisor Schäfer läßt sich darüber aus, in welcher Weise das Betriebsamt in Essen die Fahrkartenschwindeleien herausbekommen hat. Es mußte auffallen, daß viel mehr Leute reisten, als Fahrscheine und Billets wieder eingingen; es war weiter auffällig, daß so viele Viehhändler, die nur auf drei Tage nach Hamburg zum Viehmarkt reisten, nicht Rückfahrtkarten, sondern Rundreisefahrkarten gelöst hatten. Andererseits war es auffällig, daß viele Viehhändler nur Fahrkarten auf eine ganz kurze Strecke lösten, von denen man wußte, daß sie nach Hamburg zum Viehmarkt fuhren. Es wurden die Namen sämtlicher Viehhändler, die Rundreisebillets bestellt hatten, festgestellt und später konstatiert, daß diese Fahrscheine nicht wieder eingingen. Es mußten also Unregelmäßigkeiten vorliegen. Wenn von dem Nichteingehen der Fahrscheine auf die Anzahl von Betrügereien geschlossen werden dürfe, so habe der angeklagte Viehhändler Mendel sehr oft betrogen. Der Präsident bemerkt, er fasse das als generelle Bemerkungen auf, hier seien nur die unter Anklage gestellten Fälle zu beurteilen. Wo kein Kläger, sei auch kein Richter. Zeuge Schäfer erzählt nun noch einige Spezialfälle, in denen er Unregelmäßigkeiten festgestellt habe. Auf Befragen des Präsidenten erklärt der Zeuge, er halte dafür, daß die Durchsteckereien viele Jahre lang verübt worden seien. Auffällig sei es gewesen, daß die Viehhändler keinen Schaffner mehr wiedererkennen wollten. Einen ehrlichen Schaffner aber, namens Veltenhein, der sich auf Durchsteckereien nicht eingelassen hat, haben die Viehhändler alle gekannt. Präsident: Haben nun die Viehhändler die Schaffner verführt, oder umgekehrt die Schaffner die Viehhändler? Zeuge: Es mag Schuld auf beiden Seiten sein, die größere Schuld liegt meiner Ansicht nach aber bei den Viehhändlern und es wundert mich, daß die Schaffner sich hier alle der Versuchung bezichtigen ließen. Rechtsanwalt Oppenheimer: Sind auch auf anderen Bahnen solche Durchsteckereien vorgekommen? Zeuge: Jawohl, aber so planmäßig wie hier nicht. Rechtsanwalt Oppenheimer: Weil wohl nicht so planmäßig untersucht worden ist. Zeuge Bollow: Eine freundliche Zimmervermieterin vom Schulterblatt (29 Jahre alt) hat einige Viehhändler regelmäßig beherbergt. Einer derselben, Philipp, „plauderte" häufig mit ihr und rühmte sich dabei seiner billigen Eisenbahnreisen: „Ich zahle M. 6, damit die Schaffner nicht knipsen." Die Zeugin hat mit einer andern Frau zusammen die Viehhändler später denunzirt, als die Sache anhängig war. Sie über die Motive zu dieser Denunziation zu vernehmen, darauf verzichteten Richter, Staatsanwalt und Verteidiger. Nur der Angeklagte Philipp zeigt Lust dazu und will darauf zu sprechen kommen, wieviel Herren bei der Zeugin gewohnt haben, unterläßt es aber auf Zureden seines Verteidigers.

Nachdem noch einige Zeugen vernommen, die aber Wesentliches nicht bekunden, wird der Zeuge Zillmann in den Saal gerufen.

Bevor der Zeuge vereidet wird, bittet Rechtsanwalt Oppenheimer ums Wort. Er führt aus: Ich bitte, die beiden Zeugen Zillmann und Winter nicht zu vereidigen. Sie haben sich nach meiner Auffassung der Anstiftung zu dem Verbrechen der passiven Beamtenbestechung sowie der aktiven Beamtenbestechung verdächtig und schuldig gemacht. Es liegen verschiedene Fälle vor, so bei dem von mir zu verteidigenden Schaffner Quasebart, in denen vollständig unbescholtene Schaffner lediglich angeklagt sind, weil sie der Versuchung dieser beiden Kriminalbeamten erlegen und dem von diesen an sie gerichteten Ansinnen, gegen ihnen gegebenes Douceur, sie umsonst mitfahren zu lassen, erlegen sind. Nur durch die Anstiftung der Kriminalbeamten sind diese Schaffner auf die Anklagebank gekommen. Abgesehen davon, liegt da aktive strafbare Bestechung vor, der eine passive nur dann zu construiren ist, wenn ein Anderer aktive strafbare Bestechung übt. Die Kriminalbeamten haben sich also dieses besonderen Vergehens schuldig gemacht. Kriminalpolitisch sei ebenfalls die Beeidigung dieser Beamten zu verwerfen. So verdienstlich und anzuerkennen auch gewiß die Thätigkeit der Kriminalbeamten ist, die mit Gefahr und Aufopferung im Interesse der öffentlichen Ordnung wirklich begangene Verbrechen aufdecken und zur Verantwortung ziehen, so liege doch der Fall vollständig anders, wenn, wie hier, Beamte des Staates an unbescholtene Leute herantreten, um sie zu neuen bis dahin gar nicht existirenden Verbrechen durch Ueberredung und Geschenke zu veranlassen und solche Verbrechen neu zu schaffen. Solches Verfahren sei nur geeignet, das Rechtsbewußtsein im Volke zu untergraben und das Ansehen des Staates und seiner Organe zu schwächen. Das Gericht werde deshalb mit Freuden die Gelegenheit benutzen, um dadurch, daß es die Nichtbeeidigung dieser beiden Zeugen ausspreche, auch öffentlich den Unterschied zu statuiren, den es mache zwischen den Organen des Staates, die begangene Verbrechen aufdecken und denen, die neue, noch gar nicht existirende Verbrechen hervorrufen und schaffen.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 16. Dezbr. Die mehrfach erwähnten, vom Kommandanten Ponthier in Kibonge gefundenen Tagebuchblätter Emin Paschas sind von Brüssel der deutschen Regierung ausgeliefert worden.

Leipzig, 18. Dezbr. Das Urteil in dem Landesverratsprozeß lautet: Degouy 6 Jahre und Delzney 4 Jahre Festungshaft. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die beiden Angeklagten Degouy und Delzney seien des versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1893 schuldig befunden. Festgestellt sei, daß die Angeklagten Spionendienste geleistet und Aufzeichnungen und Bemerkungen von erheblicher Wichtigkeit, deren Geheimhaltung geboten war, gemacht hätten. Landesverrat liege nach § 92 des Strafgesetzbuches nicht vor, da eine besondere Handlung in dem Spionagegesetz unter Strafe gestellt sei. Bei Abmessung der Strafe sei erwogen worden, daß die Angeklagten zwar in uneigennütziger Absicht, nur um dem Vaterland zu dienen, gehandelt hätten, andererseits sei aber die besondere Gefährlichkeit und der weite Umfang der Spionage berücksichtigt. Die Untersuchungshaft wird nicht in Anrechnung gebracht.

Wien, 17. Dezbr. Das „Fremdenblatt" erklärt, die Ernennung Crispis werde in Italien und in den Kreisen der Freunde Italiens mit Genugthuung begrüßt. Crispi vertrete bekanntlich aufs Le hafteste den Gedanken des Dreibundes; auch der Minister des Auswärtigen, Blanc, sei ein überzeugter Anhänger des Dreibundes und des Friedens.

Paris, 17. Dez. Bei dem russischen Sozialisten Friedrich Stackelberg, einem Freunde des verhafteten Anarchisten Cohen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die umfangreiche Correspondenz Stackelbergs, die denselben sehr belasten soll, wurde beschlagnahmt. In Choisy-le-Roi wurden 11 Personen verhaftet unter dem Verdacht, Complizen Vaillants zu sein.

Paris, 17. Dezember. Der sozialistische Gemeinderat von Roubaix beschloß die Straßen, welche Heiligen Namen tragen, umzutaufen und denselben Namen bekannter Sozialisten zu geben. — In gemäßigt republikanischen Kreisen wird der überwiegend sozialistische Gemeinderat von Paris in scharfer Weise angegriffen, weil derselbe bisher kein Wort der Mißbilligung anläßlich des letzten Bombenattentats in der Kammer gefunden hat.

Paris, 16. Dezbr. In dem Walde von Clamart (südlich von Paris) wurde unter Leitung Girards, Chef des Gemeindelaboratoriums ein Sprengversuch mit einer Bombe gemacht, welche genau nach der von dem Attentäter Vaillant gezeichneten hergestellt war. Die zerstörende Wirkung der Bombe war ein außerordentlicher. Eine Anzahl von wutverdächtigen Hunden wurde für diesen Zweck im Bereich der Bombe aufgestellt. Die meisten wurden getötet

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 18. Dezember. (Die Revision der Bierdruck-Apparate) ist beendet und kann das Resultat als ein günstiges bezeichnet werden. 46 Wirte sind wegen Uebertretung gegen die polizeilichen Bestimmungen zur Verantwortung gezogen.

(Im Stadttheater) setzt Frau Führing ihr so ruhmreich begonnenes Gastspiel mit wachsendem Erfolge fort. Am Donnerstag trat sie als Magda in der Heimat auf, am Freitag als Adrienne Lecouvreur, und am Sonntag als Jungfrau von Orleans. Jede dieser so grundverschiedenen Rollen zeigte ihr seltenes Talent in seiner bewundernswürdigen Gestaltungskraft. Am Sonntag war das Haus übervoll und die Stimmung des Publikums wahrhaft begeistert. Heute Abend tritt Frau Führung noch einmal in der Heimat auf.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche „Zollern" wurde der Hauer Herm. Voth aus Kirchlinde schwer verletzt. Voth hatte einen Schuß in der Kohle angesetzt, der anscheinend versagte; bei der Rückkehr vor Ort ging jedoch der Schuß noch los und flogen die losgesprengten Stücke auf den Verletzten. — Auf Schacht I der Zeche „Dorstfeld" war der Hauer Fr. Oberliesen aus Dorstfeld mit dem Hereingewinnen von Kohlen beschäftigt, als unerwartet ein Stück des Nachfalles sich löste, auf ihn fiel und ihm den rechten Fuß brach. — Der Kokslader Adam Thomaschefsky aus Oespel stürzte beim Einladen von Koks in einen Eisenbahnwaggon auf der Zeche „Borussia" mit einer Karre in den Waggon hinab und brach sich die rechten Rippen. — Auf der Zeche „Grin" wurde der Haspelwärter Kazmierczack aus Castrop beim Seilschmieren von dem Lufthaspel getroffen und erlitt eine so starke Quetschung mit großer Wunde am rechten Unterschenkel, daß er sofort in das St. Rochushospital zu Castrop geschafft werden mußte.

Hörde, 16. Dez. (Stadtverordneten-Stichwahl.) Heute Vormittag fand im Rathause des Sitzungssaales die Stichwahl der 1. Abteilung statt. Wahlberechtigt in dieser Abteilung sind 55 Wähler, gewählt haben 49, und zwar eine Stimme mehr als bei der Hauptwahl. Eine Stimme war ungültig. Von den für die Periode bis 1897 aufgestellten beiden Kandidaten erhielten Postsekretär Knips 27 Stimmen, Fabrikant Cremer 21. Von den für eine Periode bis 1895 aufgestellten Kandidaten erhielten Metzgermeister Voß 25, Dr. med. Steilberger 23 Stimmen. Es sind somit die von der liberalen Partei aufgestellten Herren Knips und Voß gewählt worden und mithin auch sämmtliche durch Beschluß des Oberverwaltungsgerichts betroffenen Kandidaten wieder im Stadtverordnetenkollegium vereint.

Schwerte, 17. Dez. (Was doch nicht alles in die Welt gesetzt wird.) Heute tischten verschiedene größere deutsche Zeitungen ihren Lesern zum Frühstück eine recht „fette Ente" auf. Ein Wittener, wahrscheinlich an Langeweile leidender Reporter, hatte ihnen nämlich folgendes „welterschütterndes Ereignis" gedrathet: Witten, 16. Dez. 1 N. In der Nickelfabrik zu Schwerte wurden 70 Personen wegen Unterschlagungen verhaftet. Wir müssen sagen, daß uns die Geschichte denn doch etwas zu ungeheuerlich vorkam, weshalb wir sofort einen unserer Berichterstatter nach Schwerte entsandten, welcher der Sache auf den Grund gehen sollte. Dieser staunte nicht wenig, in dem stillen Schwerte alles in gewohnter Ruhe zu finden und von mehreren Bürgern, die aus der „langen Pieve" rauchend in der Hausthür standen, hörend, daß in Schwerte von einer solchen Massenverhaftung nichts bekannt sei. „Sau wat kann man in Dörpen passieren, aber bei uns nicht," meinte ein ehrsamer Bäckermeister und drehte unserem Abgesandten den Rücken. In der That wußte man denn auch überall von einem derartigen Vorfalle nichts, nur das einzige Wahre ist, daß vor einiger Zeit ein junger Büreauangehülfe des Nickelwerks wegen Unterschlagung verhaftet worden ist. Hieraus hat man nun gleich eine Massenverhaftung von 70 Personen geschmiedet.

Herne, 16. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr entstand in der Wohnung des Bergmanns Pest in hiesiger Kalkstraße ein Stubenbrand, welcher in kurzer Zeit von den Bewohnern gelöscht wurde. Nach örtlicher Untersuchung ist konstatiert worden, daß der Schornstein unmittelbar zwischen Rauchrohr und Decke undicht war, und dadurch die Wellerdecke durch die Feuerfunken in Brand geraten ist. Der Schaden, in Möbeln und Wäsche bestehend, beträgt 80—100 Mark. — Auf der Zeche „Shamrock", Schacht I, ist der Tage gerieten heute morgen beim Anfahren zwei heißsüßige Bergleute über eine geringfügige Sache in Streit, wobei die Wetterlampe des einen, so unglücklich auf den Kopf des anderen Kameraden fiel, daß dieser bewußtlos zu Boden sank, und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Der Thäter, ein noch jugendlicher Patron, wurde verhaftet und in dem Polizeigefängnis hier für einige Zeit dingfest gemacht. — Gestern lief hier bei dem durch den Schreiber Petry aus Bruch ausgeführten Gelddiebstahl schwer Geschädigten ein Brief von einem Isidor van der Wellen aus Antwerpen des Inhalts ein: Vor einigen Tagen kam ein sehr anständiger und solider junger Mann zu mir ins Haus, um Logis zu nehmen. Da ich den Belgischen Steckbrief halte, fiel mir die Physionomie eines Bildnisses auf die genau mit der meines Gastfreundes übereinstimmende. Sofort suchte ich mir denselben auf, nahm ihm seine Geldtasche mit 12000 Frcs. Inhalt fort und überlieferte Petry der Polizei. Ich bitte daher um die ausgesetzten 500 Mark Belohnung.

Mülheim (Ruhr), 15. Dez. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute Abend ½7 Uhr auf dem hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhofe. Der 23jährige Heizer Borgmeier wollte sich zur Bedürfnisanstalt begeben, wurde aber auf diesem Wege von einer heranbrausenden Maschine erfaßt und geriet unter die Räder derselben, wobei dem Unglücklichen der Kopf vollständig zermalmt wurde.

Kanten, 15. Dez. (Der Berliner Polizeikommissar Rautenberg), welcher im September mit neuen Ermittelungen nach dem Knabenmorde betraut wurde, ist vor einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt. Seine Ermittelungen scheinen indeß erfolglos geblieben zu sein.

Briefkasten der Redaktion.

C. R., Camen. Wenn ein Israelit am Schabbes keine Postwertsendungen quittieren will, so nimmt die Post in liberaler Weise darauf Rücksicht und präsentiert ihm die Sachen erst am nächsten Tage. Allgemeine Vorschriften existieren darüber nicht. Der einzelne Briefträger macht das, wie's seinen Kunden Recht ist.

A. N., hier. Die Gemeinde Schüren hat nach der letzten Aufnahme 3124 Einwohner.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Anstatt Besserung war in vergangener Woche auf dem Eisenmarkte eher eine Verschlechterung wahrzunehmen, denn nirgendwo rührte man sich zu thatkräftigem Handeln; in allen Geschäftszweigen begegnet man großer Unlust zum Kaufen, da jeder die Stunde noch nicht für gekommen hält, seinen Bedarf zu decken. Es wird noch vielfach geglaubt, die Preise würden noch weiter reduzirt werden, eine Meinung, die indeß ihre Widerlegung darin finden dürfte, daß die Werke, wenn sie nicht ins Tolle hineinwirtschaften wollen, keine ferneren Zugeständnisse einräumen vermögen. Das Exportgeschäft weist wenig Veränderung auf. Die Absatzverhältnisse lassen noch immer viel zu wünschen übrig. — In Walzeisen ist der Verkehr ebenfalls schwach. Auch hier sind Preisrückgänge an der Tagesordnung. Grob- und Steinbleche liegen still. Bei Maschinenfabriken und Eisengießereien wird der Eingang von Bestellungen noch immer schwer vermißt.

Kohlenmarkt. Die Nachfrage tritt fortwährend rege an den Markt heran und namentlich trägt der wieder günstiger gewordene Rheinwasserstand dazu bei, das Verschiffungsgeschäft zu heben. In fast allen Kohlensorten herrscht lebhafter Verkehr.

Bergwerksgesellschaft Hibernia. Ueber die am 13. d. Mts. in Berlin abgehaltene Aufsichtsratssitzung werden uns folgende Mitteilungen gemacht: In den abgelaufenen 11 Monaten des Jahres beziffert sich die gesamte Kohlenförderung auf Netto 1 440 987 Tonnen (gegen 1 393 768 Tonnen in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres), wovon 437 042 Tonnen auf die Zeche „Wilhelmine-Viktoria", 287 069 Tonnen auf die Zeche „Hibernia", 673 725 Tonnen auf die Zeche „Shamrock" I/II und 42 751 Tonnen auf die Zeche „Shamrock" III/V entfallen. An Koks wurden 67 515 Tonnen auf der Zeche „Shamrock" I/II, 13 766 Tonnen auf Zeche „Shamrock" III/IV (seit Juli d. J.) und 45 931 Tonnen auf der Zeche „Hibernia" produziert. Auf „Shamrock" III wurden ferner 755 Tonnen Theer, 306 Tonnen schwefelsaures Ammoniak und auf der Gasfabrik dafelbst 363 000 Kubikmeter Gas erzeugt. Die Produktion an Ziegelsteinen auf „Wilhelmine-Viktoria" betrug 3 310 195 Stück und auf der Gasfabrik daselbst wurden 233 000 Kubikmeter Gas gewonnen. Der erzielte Bruttogewinn des genannten Zeitraumes wird unter Hinzurechnung des mutmaßlichen Ueberschusses pro Dezember cr. einen Jahresgewinn ergeben, welcher bei angemessenen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent zulassen dürfte.

Eingesandt.

Die Art und Weise, wie einige Revisoren und Kriminalbeamten es angefangen haben, den nunmehr in Hamburg vor Gericht stehenden Schaffnern ihre betrügerischen Handlungen nachzuweisen, muß doch jedem anständigen Manne die Zornesader ins Gesicht treiben. Wenn jemals der Ausdruck Agent provocateur am Platze war, so ist es hier. Die Schaffner sind durch Geldgeschenke, durch Traktieren mit Cognac, durch Bitten und Betteln auf den Weg des Verbrechens geleitet. Wenn nun auch vielleicht alle die in Versuchung geführten Beamten schon früher strafbare Wege gewandelt sind, so konnte es doch leicht vorkommen, daß bisher treu Gebliebene durch diese hinterlistige Verlockung den ersten Schritt zum zeitlichen und ewigen Verderben thaten. Welche bedauerliche Rolle spielt die Verwaltung, welche um solchen Preis durchsteckereien ihrer Beamten aufdecken will! Können die Angeklagten nicht mit einigem Rechte ihren Entlarvern im Gerichtssaale die Worte des Dichters zurufen:

Ich möchte nicht vor Euch so stehn, wie ihr vor mir.

Neuerdings schwirren so viele Verfügungen in den Zeitungen herum, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten im Jahre 1896 erlassen haben wird. Auch der Redaktion des „General-Anzeiger" ging heute eine solche Verfügung aus dem Jahre 1899 zu, dieselbe lautet: Gelegentlich meiner letzten Revisionsreise habe ich zu meinem größten Mißfallen die Wahrnehmung gemacht, daß die Schilder an den Fahrkarten-Ausgabeschaltern auf Bahnhof D. eine völlig unzulängliche Bezeichnung tragen und es den Reisenden gar nicht möglich, aus der Bezeichnung zu ersehen, an welchem Schalter sie ihre Fahrkarte zu lösen haben. Ebenso fehlt auf dem Bahnsteig ein Schild, welches den mit der Oertlichkeit unbekannten Reisenden schnell angiebt, wo sie die Fahrkartenausgabe zu finden haben. Das Erforderliche ist sofort zu veranlassen und hoffe ich nicht, wieder Gelegenheit zu haben, derartiges rügen zu müssen.

Sprechsaal.

Das neue Volksbureau.

Solange die Geistlichkeit sich auf einem Gebiete bewegt, das ihr von Rechts- und Gotteswegen zugewiesen, wird sich kein wahrhaft liberal denkender Mensch dazu veranlaßt fühlen, die eben in ihrem Thun zu hindern, wie wird er die Geistlichkeit stören, das zu erstreben, was sie für recht hält. Möge aber die Geistlichkeit auch bedenken, daß ewig wahr die Worte bleiben:

„No sutor supra crepidam."

Man konnte bisher die Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit auf sozialem Gebiete mit Freuden verfolgen, bis das hier jetzt eröffnete Volksbureau uns lehrte, daß man auch auf dieser Seite über das Ziel schießen kann.

Der diese neueste Einrichtung empfehlende Artikel der Tremonia stellt die Sache so dar, als ob bisher alle in Streitfragen u. s. w. Hülfesuchenden übervorteilt seien, während jetzt, durch die „geistliche Oberaufsicht" die Garantie geboten würde, daß „gegen geringes Entgelt" der Zweck einer Bittschrift usw. erreicht werde.

Wir gehen ja gerne zu, daß in einzelnen Fällen in Rechtssachen Hülfesuchende übervorteilt worden sind, da bekanntlich die Dummen nicht alle werden, wir glauben aber behaupten zu dürfen, daß es auch noch ehrliche Leute giebt, obschon sie nicht unter geistlicher Kontrolle stehen und deren Schriftsätze nicht von dieser Seite begutachtet werden.

Handle man doch nach den Ausführungen des genannten Artikels, lasse man die Rechts-Angelegenheiten dem Rechtsanwalt, die gewerblichen Streitfälle dem bald ins Leben tretenden Schiedsgericht und wende sich Jeder, der nicht mit der Feder umzugehen versteht, bei Einreichung von Bittgesuchen ꝛc. an einen ihm bekannten zuverlässigen „Federfuchser".

Der müßte die Zeichen der Zeit schlecht verstehen, der nicht zur Abfassung eines Bittgesuches mit Freuden seine Hand böte. Grachus.

Einsender dieses, der früherer am Rhein lebte, erinnert sich mit Vergnügen der Maskenbälle die dort in den Theatern abgehalten werden, namentlich in Mainz, wo durch eine Vorrichtung die Bühne mit dem Zuschauerraum in einen großen Saal verwandelt werden kann. Das Logenhaus dient gleichsam als Erholungsraum und bietet den Zuschauern bequemen Platz, dem Feste anzuwohnen. Diese Bälle sind ähnlich wie die des „Corps de Ballet" in Berlin. Arrangierte Tänze wechseln ab mit heiteren Spielen, vorher wurde von der Carnevalsgesellschaft ein Lokalstück aufgeführt, wodurch die heitere Festesstimmung sich den Besuchern mitteilte. Nach der Demaskierung wurde die schönste Damenmaske und die originellste Herrenmaske preisgekrönt. Die Räume waren entsprechend dekoriert, kurz, das Ganze trug den Stempel des gediegenen und hochanständigen Festes. Das ganze Theaterpersonal war dabei wie die Theaterkapelle beschäftigt. Es wurden zwei bis drei solcher Bälle von der Direktion veranstaltet und durch eine Subscription sicher gestellt. Da in diesem Jahr unsere Theaterdirektion so überaus thätig, fragen wir hiermit an, ob dieselbe nicht geneigt wäre, unseren Vorschlag in Erwägung zu ziehen; wir sind überzeugt daß sich diese Feste den Beifall des Publikums erringen würden.

Leise Anfrage!

Verträgt es sich eigentlich mit dem Mandat eines Stadtverordneten, wenn derselbe sich in öffentlicher Sitzung als der Vorsitzende des Aufsichtsrats einer hiesigen Aktiengesellschaft geriert, und die Interessen derselben in Schutz nimmt?

In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung kommt eine Vorlage des Magistrats zur Beratung, den Zinsfuß der Sparcassenlagen bei der hiesigen Sparkasse von 3½ Proz. auf 3½ Proz. zu ermäßigen, und zwar aus dem Grunde weil die Sparkasse die Gelder nicht unterbringen kann und bereits für 9 Millionen 3½ prozentige Staatspapiere hat ankaufen müssen, nun frägt sich doch jeder wie ist es denn möglich? in einer Stadt, wo so viel Verkehr ist, wo so viel gebaut wird, wozu viel Geld gehört, das Geld nicht unterbringen zu können, woran liegt das? Andere Sparkassen annonciren immer und nehmen gern Gelder zu 3½ Proz. an, sollte dieses wohl an der Verwaltung liegen? Vor einigen Jahren wurde den Hypotheken-Gläubigern seitens der hiesigen Sparkasse getrieben, daß von da und da an, der Zinsfuß von 4 auf 4½ Proz. erhöht würde, im Falle des nicht Einverständnisses das Kapital gekündigt sei, wer nun das Kapital bis dahin nicht beschaffen konnte, mußte den erhöhten Zinsfuß annehmen, bis er Gelegenheit fand, das Geld anderweitig zu bekommen. Eine hiesige Gemeinde wollte ein größeres Kapital zu vier Prozent haben, wurde ihr aber nicht genehmigt, und hat dieselbe es von auswärts genommen, und auch ihre bisherigen Hypotheken gekündigt. Es ist nun ja für unsere Gemeinde sehr gut, wenn die Sparkasse recht viel Ueberschuß liefert, aber wenn es so weiter geht, kann auch das ½ Prozent, was nach Annahme der Vorlage noch verdient wird, resp. die Verwaltungskosten deckt, nur einen Rückgang herbeiführen, weshalb geben denn Hypotheken-Banken die ein Geschäft damit machen, das Geld zu billigerem Zinsfuß ab? Und die Sparkasse soll doch eigentlich kein Geldinstitut sein; die Sparkasse soll den Leuten, die sich, wie der Name schon sagt, Geld sparen wollen, Gelegenheit geben, dasselbe sicher und zu angemessenen Zinsen, unterbringen zu können; und auch wiederum Leuten auf genügende Sicherheit, Geld zu einem billigen Zinsfuß wieder abzugeben, was namentlich bei uns in Dortmund, welches so in der Entwickelung begriffen ist und wo so viel gebaut wird sehr von Vorteil wäre. Die 9 000 000 liegen nun in 3½ proz. Staatspapieren, wenn dieselben als Hypotheken zu 4 Proz. ausgeliehen wären, was würde dieses ½ Proz. für eine Einnahme ausmachen? Mit dem Herabsetzen des Zinsfußes, ist der Sparkasse und der Stadt auch nicht gedient, es muß jedenfalls der Sache mal auf den Grund gegangen werden.

Standesamt Dortmund.

13. Dezember.

Geboren: 1 Sohn: Betriebssekretär Hermann Stananowski, Jakobstr. 37. Rangirer Wilhelm Homburg, Almühlenweg 17. Schlosser Carl Kloth, Rheinischestraße 141. — 1 Tochter: Holzarbeiter Heinrich Altendahl, Brüselerstr. 15. Metzger Abraham Baum, Steinstraße 54. Maschinist Anton Neubauer, Gutenbergstr. 46. Bahnbrecher Friedrich Thiemann, Wilhelmstraße 25. Kaufmann Sallo Flörsheim, Bissenkamp 20. Schmied Joseph Raabe, Hahnenmühlenweg 9.

Aufgeboten: Postsekretär Gustav Höpper mit Lina Merzrath, Hamburg. Maurer Karl Lehne mit Bertha Müller, Lüchtringen. Maurer Ludwig Arnold mit Maria Wald, Rasdorf.

Eheschließungen: Zimmermann Richard Friedrich mit Wilhelmine Volker, Oestermärkstr. 65. Metzgermeister Johannes Ziegler mit Elisabeth Gilles, Schützenstr. 42.

Gestorben: Martha Woytina geb. Sendobry, Düppelstr. 50, 3 J. Heinrich Hundertmark, Sunderweg 51, 3 M. Ehefrau Redicher, Friederike geb. Südmeyer, Humboldtstr. 18, 54 J. Ehefrau Schön, Wilhelmine geb. Radekopf, Grünstr. 6, 59 J. Ehefrau Nagel, Henriette geb. Thiemann, Leopoldstr. 29, 38 J.

15. Dezember 1893.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Wilh. Kriege, Alterdstraße 3. Fabrikarbeiter August Balz, Huckarderstraße 52. Fabrikarb. Hermann Schmitz, Humboldstraße 21.

1 Tochter: Lademeister Oskar Johannes Henneke, Alsenstr. 34. Lagerarbeiter Johann Bonnekoh, Leopoldstraße 70. Fabrikarbeiter Rud. Drude, Schwanenstraße 47. Fabrikarbeiter Hermann Stütten, Grünstraße 9. Fabrikarbeiter Franz Jankowski, am Zippen 28. Bergmann Friedr. Fischer, Schillerstraße 43. Arbeiter Wilhelm Schöntau, Zeche Rudolfsdorf. Tagelöhner Joseph Grzibowski, Düppelstraße 64. Viehhändler Hermann Jorg, Leopoldstraße 64. Schuhmacher Bernard Nienaber, Hövelstraße 13. Kaufmann August Herbertz, Kuhstraße 10b. Schneider Hyronimus Kaslowski, 2. Kampstraße 23. Fabrikarbeiter Jakob Metrowski, Dürenerstraße 61.

Aufgeboten: Gärtner Karl Knehaus, Stubengasse 18 mit Anna Förster, Heiligegartenstraße 29. Bergmann August Müller mit Lisette Lechfuß, Aplerbeck. Bäckermeister Wilhelm Belthaus hier mit Bertha Horsch, Witten.

Eheschließungen: Schlosser Friedrich Petermann mit Maria Große-Flasche, Kurlandstraße 14. Fabrikarbeiter Ignatz Fyallowski mit Karoline Ledgian, Alberstraße 19. Schlosser Adolph Grabowski mit Johanne Braun, Zimmerstraße 54. Bäcker Ewald Dittner mit Elisabeth Wendel, Rheinischestraße 84.

Sterbefälle: Arbeiter Karl Fürst, Huckarderstraße 102, 72 J. Paula Kollmann, Münsterstr. 193, 3 J., Louise Geltenpoth, Ringstraße 143, 3 J. Ehefrau Pogzenpohl, Maria geb. Dute, Kreuzstraße 127, 30 J.

— **Selbstanfertigung des Christbaumschmucks.** Zu recht gelegener Zeit bringt die bekannte Verlagsfirma von John Henry Schwerin, Berlin, ein Werkchen in den Verkehr, das den bezeichneten Titel „Selbstanfertigung des Christbaumschmucks" führt. Dasselbe wird allen denen hochwillkommen sein, die an der Hand klar erläuterter, hunderter von Original-Abbildungen mit ganz geringen Kosten den Christbaumschmuck sich selbst anfertigen wollen. Da ein ähnliches praktisches Buch bisher nicht vorhanden war, die zur Darstellung gebrachten, selbst von den Kindern leicht nachzuarbeitenden Gegenstände durch blendende Neuheit und prächtigste Wirkung sich auszeichnen, so kann das zeitgemäße Werkchen, welches in jeder Buchhandlung zu 75 Pf. käuflich ist, warm empfohlen werden.

Das Chinin hat sich trotz der vielen, von der Chemie neu entdeckten Präparate nicht verdrängen lassen und behauptet heute immer noch seine führende Stellung als bestes fieber- und entzündwidriges Mittel. — Hierin liegt auch der große Erfolg, welchen sich die Apotheker W. Bohlichen Chinin-Catarrhpillen seit vielen Jahren zur Beseitigung der verschiedenen Catarrhe der Luftwege (Husten, Schnupfen, Heiserkeit ꝛc.) erfreuen. — Indem sie die Entzündung der Schleimhäute, die Ursache des Catarrhs beseitigen, heilen sie dieses und zwar in erstaunlich kurzer Zeit; oft schon in wenigen Stunden. Die Bohlichen Chinin-Catarrhpillen sind in den Apotheken à 1 M. echtäglich, und achte man stets darauf, das richtige Präparat erhalten. 10779

Die Bestandteile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 Gr., Salzsäure 1 Gr., Dreiblattpulver 1,5 Gr., Dreiblatt-Extrakt 0,15 Gr., Süßholzpulver 2,2 Gr., Traganth 0,1 Gr. zu 50 Pillen formiert mit Benzoegummi und Chokolade überzogen.

Wozu Vor zum frohen Weihnachtsfeste einen außergewöhnlich schmackhaften, sich dauernd frisch haltenden Kuchen Euch und Euern Lieben bereiten, Ihr deutschen Hausfrauen, und dabei doch nicht viel Geld ausgeben? Gewiß Ja! Nun, dann versäumt nicht, die rühmlichst bekannte „Holbutto-Süßrahm-Margarine" der Holländischen Butter-Compagnie Ackermann & Co. hierzu zu benutzen, die längst in allen Kreisen der Bevölkerung ein unentbehrliches Bedarfsartikel geworden ist. Die Holbutto-Margarine ersetzt nicht nur die jetzt so theuere Naturbutter in vollkommenster Weise, sondern sie verleiht auch der Backwaare einen lorrorragend schönen, zarten Geschmack und verhindert das häufig beliebte Strohigwerden derselben. Selbst nach Monaten noch schmeckt Kuchen, zu dessen Herstellung Holbutto-Margarine benutzt wurde, zart und frisch.

Da diese hochfeine Süßrahm-Margarine zudem erheblich billiger als Naturbutter ist, so erwächst bei Verwendung derselben der umsichtigen Hausfrau ein doppelter Nutzen. — Darum bedienet Euch nur der Holbutto-Margarine, Ihr deutschen Hausfrauen!

Auch Sie, mein junges Fräulein! —

Stadttheater in Dortmund.

Montag, den 18. Dezember 1893:

(Außer Abonnement).

Letztes Gastspiel der Frau Anna Führing

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.

Verfasser der „Ehre", „Sodoms Ende" usw.

Hervorragendste Novität der Neuzeit.

Personen:

Schwartze, Oberstleutnant a. D.	Herr Berger.
Magda, } seine Kinder aus } erster Ehe.	Frl. Rainau
Marie, }	
Anguste, geb. von Wendlowski seine zweite Frau	Frau Heinrichs.
Franziska v. Wendlowski, deren Schwester	Frau Walden.
Max v. Wendlowski, Lieutenant, beider Neffe	Herr Thomas.
Heftenrink, Pfarrer zu St. Marien	Herr Brose.
Dr. v. Keller, Regierungsrat,	Herr Henske.
Professor Beckmann, pensionierter Oberlehrer	Herr Walden.
v. Klebs, Generalmajor a. D.	Herr Loewe.
Frau v. Klebs	Frau Kuhn.
Frau Landgerichtsdirektor Ullrich	Frl. Derna.
Frau Schuhmann	Frl. M. Kuhn.
Therese, Dienstmädchen	Frl. Hedwig.

Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstad

Bitte die Preise meiner Regenschirme mit den der Concurrenz

zu vergleichen. — Starke Zanella v. 1 M. an, Gloriaschirme v. 2 M. an. — Reizende Neuheiten.

Filiale: Dortmund, Ostenhellweg 16. | Fabrik: Coeln (gegr. 1871). | Filiale: Elberfeld, Nosauerstr. 95.

W. Hellermann

Filiale: Dortmund, Ostenhellweg 16. | Fabrik: Coeln (gegr. 1871). | Filiale: Elberfeld, Nosauerstr. 95.

Heinrich Ruhfus

Markt 8 Dortmund Markt 8

empfiehlt als **passende, praktische**

Weihnachts-Geschenke:

Visitenkarten, Glückwunschkarten bitte schleunigst zu bestellen.

Papier-Ausstattung in unerreichter Auswahl, jeder Preislage und jeder Geschmacksrichtung. Bestellungen auf **Monogramm-Prägungen** erbitte sofort.

Schreibzeuge, Schreibtisch-Garnituren, Papierkasten, Geldkasten, Schreibmappen, Schreibpültchen, Schreib- und Poesie-Album, Schreibbloks, Notizbücher, Gedenkbücher, Tagebücher, Kochreceptbücher, Haus-Chroniken, Fremdenbücher, Jagdbücher, Wäschebücher, **Neue Gesangbücher.**

Photographie-Album in allen Preislagen von 2—100 Mark.

Photographie-Rahmen in wirklich grossartiger Ausstellung.

Oelgemälde auf Porzellan, Terracotta, Holz als prachtvolle Wanddecorationen.

Zeichen- und Mal-Utensilien für Oelmalerei, Aquarellmalerei, Broncemalerei, Emaillemalerei sowie für Kerbschnitt, Lederschnitt, Holzbrand. Reisszeuge, Reissbretter, Schienen, Winkel, Curven, Pantographen.

Bureau-Bedarfs-Artikel, als Copirpressen, Tintenfässer, Briefwaagen, Briefordner, Stempel, Vervielfältigungs-Apparate. Hauptniederlage der patentirten Soennecken-Artikel. Echte amerikanische Goldfedern und Taschenstifte.

Schulartikel, als Tafeln, Federkasten, Griffel, Griffelspitzer, Bleistiftspitzer „Granate", Federhalter u. s. w., hübsch ausgestattet.

Wiener und Offenbacher **Lederwaaren,** Documentenmappen, Aktentaschen, Wechsel- und Banknotentaschen, Brieftaschen, Visitenkartentaschen, Geldtaschen (Portemonnaies), Musikmappen. Niederlage der Hulbe'schen Lederschnitt-Arbeiten.

Schreib-, Notiz-, Abreiss- und Fachkalender für 1894.

Spielkasten, Scatkasten, Scatbloks, Spielkarten. 10786

Vorzügliche **Gesellschafts-Spiele** wegen Aufgabe des Artikels zu sehr billigen Preisen.

F. Meise, Dortmund.

Lütgebrückstraße 11, 13 und 15.

Die Eröffnung meiner Musterküchen-Ausstellung in meinem Hause Lütgebrückstraße Nr. 11

zeige hiermit ergebenst an. Sodann empfehle: 10749

Lange's Universal-Dauerbrandöfen

für jede Steinkohle. (Patentirt im In- und Auslande.)
Ein Ofen in meinen Lokalen brennend zur Ansicht.

Alleinverkauf für Dortmund und Umgegend.

P. Meise, Herd- und Ofenfabrik.



Ed. Metzkes, Dortmund,
Westenhellweg 39.
Fernspr.-Anschl. 128. 12071
Stets frisch geröstete Kaffee's.
Süssrahmbutter
täglich frisch.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in 10750

Nähmaschinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Meise, Nähmaschinen-Fabrik,
Lütgebrückstraße 11, 13 und 15.

Reichshallen.

Neu! Neu!
Täglich von abends 7 Uhr ab:
Großes Doppel-Konzert
der Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller sowie der Gesellschaft „Thuringia" (9 Damen und 2 Herren). 8254

Neuer
Tanzkursus
eröffnet bei Herrn **Opfermann,** Märkischestr. u. Töllnerstraßen-Ecke. Honorar 8 Mk. 10823

Strebs. Mann, Mitte 20er, in einem industriereichen Ort von 25 7000 Seelen, wünscht ein 108
Kommissions-Geschäft
zu errichten, gleichviel welcher Art. Am besten wäre eine Eisen- oder Buchhandlung. Von ersterer ist eine, von letzterer keine am Platze. Schriftl. Offerten unter Nr. 599 an die Geschäftsstelle.

Solv. Vers. m. großem Bekanntenkr. f. d. Uebern. d. Verk. e. Gebrauchsart. f. jeden Haushalt (hoh. Nebenverdienst) erb. Op. u. H W 6820 an **G. L. Daube & Cie.** in **Köln** erb.

G. hohen Nebenverdienst können f. gewandte Leute dch. den Verk. v. **Cigarren** für s. bedeut. **Hamburg.** Firma sichern. Bew. u. **J. 648** an **Heinr. Eisler,** Ann.-Exped., **Hamburg.** 10126

Ein junger gebildeter a9767
Mann,
welcher im Begriffe steht das väterliche Geschäft zu übernehmen, sucht zwecks späterer Verheirathung mit einer jungen Dame in Verbindung zu treten. Einiges Vermögen erwünscht, wenn auch nicht erforderlich. Nur ernstgemeinte Anträge, womöglich mit Photographie unter Nr. 595 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
Discretion selbstverständlich.

Bautechniker,
selbst. Arbeiter auf Bureau und Baustelle, Abiturient, ein. Baugewerkschule, militärfrei, sucht, gest. auf gute Zeugn., dauernde Stellung. Schriftl. Offerten unter Nr. 593 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige
Bohrer
für Brückenbau
sucht 10747
Aug. Klönne,
Dortmund.

Suche auf sofort einen ordentl. und zuverlässigen 8181
Viehwärter
gegen hoh. Lohn. Gute Zeugn. sind erf. zu, um vorzel en zu können.
Niedermessen, bei Unna.
Aug. Blume, Gutspächter.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Februar gesucht. 10742
Holländischestr. 16, 1. Et.

Ein Fräulein
von auswärts, mit guten Zeugn., sucht pr. 1. Januar Stelle als **Köchin.** Schriftl. Offerten unter Nr. **600** an die Geschäftsst. 10801

Wegen Erkrankung der Frau wird eine erfahrene Person bürgerlichen Standes als 10820
Wirtschafterin
gesucht. Nur solche wollen sich melden, die bürgerlich kochen können und vor Allem treue Eigenschaften besitzen, sowie Liebe zu Kindern haben. Näh. in der Geschäftsst.

Ein alleinstehender Wirt sucht sofort eine in Küche u. Hausarbeit erfahrene 10833
Haushälterin
gegen hohen Lohn.
Schriftl. Offert. mit Photographie unter **B. M. 598** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohn. v. 2Zim. sof. od. 1. Febr. z. vermieten. Alleestraße 36. 10831
2 Wohnungen
von 3 u. 4 Räumen u. Bodenz. per 1. Febr. z. verm. Ostwall 26. 10797

2 Zimmer an ruhige Familie zum 1. Febr. zu vermieten. 9910?
Münsterstr. 82, 2 Tr.

Schlafstelle offen. Ostenhellw. 28

Biscuit pro Pfd. Mk. 0.50, 0.70, 0.80, 1.— 1.05, 1.15, 1.45, 1.50, 1.60, 1.70 empfiehlt **Kaisers Kaffeegeschäft, Dortmund,** Westenhellweg 60 Brückstraße 27.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Willy Schieß in Barmen eine Tochter.

Gestorben: Frau Karoline Mische in Bommern. Frau Mathilde Siepmann in Eppenhausen, 50 J.

Dortmunder Krieger-Verein.

Zur Theilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Aug. Schaarmann
tritt der Verein Dienstag, den **19. d. Mts.,** Vormittags 8½ Uhr beim Kameraden **L. Kromberg,** Westenhellweg 120, an.
10834 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Pol.-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen vom 27. April 1889, betreffend die Benutzung der Hunde als Zugtiere, bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Betheiligten, daß wir zur Untersuchung der Hunde, Geschirre und Wagen Termin auf
Freitag, den 29. Dezbr. und Samstag, den 30. Dezbr. d. J.
an jedem Tage von nachmittags 1 bis 3 Uhr im hiesigen städtischen Viehhofe angesetzt haben.

Zu einem dieser Termine habe die zum Ziehen zu benutzenden Hunde angeschirrt mit dem betreff. Wagen vorzuzeigen und wird nach vorschriftsmäßigem Befunde der erforderl. Erlaubnißschein demnächst ausgefertigt resp. der bereits früher ertheilte, welcher mit zur Stelle zu bringen ist, verlängert werden.

Wer nach dem 31. d. Mts. noch einen Hund als Zugtier verwendet, ohne im Besitze eines giltigen Erlaubnißscheins zu sein, hat Bestrafung bis zur Höhe von 30 Mk. oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Dortmund, 9. Dezember 1893.
Die Polizeiverwaltung:
Schmieding.

14 000 Mark
werden an 1. Stelle gegen doppelte Sicherheit von einem Geschäftsm. gesucht. 6110?
Gefl. Offerten unter W. 596 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die mir von der Königl. Regierung verliehene konzessionierte
Apotheke
habe ich heute unter der Firma: 10716
Germania-Apotheke in Königsborn
eröffnet.
Hochachtungsvoll!
Theodor Dahl, Apotheker.

Herren-Wäsche — Alle Sorten — **Seidene Tücher**

Handschuhe

Pudding — **Cigarren**

Glace für Damen, 4 Knopf, in guter Qualität, 1 Paar Mk. 1.75. Glace-Handschuhe für Herren und Damen, von 3 Mk. an. Leiste für jedes Paar Garantie! 8593
Tricot-Handschuhe, gef. Glace, größte Auswahl bei billigsten Preisen!
Größtes Cravatten- und Handschuh-Etablissement Deutschlands.
A. S. Kamper
Reinoldistr. 17

Dr. Elchhoff,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten,
Elberfeld, Bombergstraße 9.
(Kranke finden Aufn. in allen Klassen mein. Abteil. im städt. Krankenhause.)

Butter 10 Pfd.-Post. frei Nachn. **Honig**
Fr. Rührahmbutter Mark 6.90.
Schleuderhonig Mk. 4.80. 9686
D. Stransand, Tluste Galizien

Preis-Abschlag.

Weizenmehl 00 Pfd. 10 Pf.
10 Pfd. 95 Pfg.
Ia. Rüböl, pr. Ltr. 45 Pf.
Ia. rohe und gebrannte
Kaffee's
von 1.10 bis 1.80 Mk.
Ia. Hutzucker, Pfd. 31 Pfg.
Ia. Süßr.-Butter, Pfd. 125 Pf.
Ia. Wellenbutter, Pfd. 105 Pf.
Ia. Plockwurst, 100, 110, 120 Pf.
Ia. Mettwurst, 70, 75, 80 Pf.
Ia. Speck, Pfd. 65 u. 75 Pf.
Margarine 45, 60, 70 Pf.
Frische Eier, Dtzd. 80 Pf.
Holl. Käse, Pfd. 55 Pfg.
Voll-Häringe, Dtzd. 40 Pfg.,
sowie sämtl. Kolonialwaren in feinster Qualität zu den billigsten Preisen empfehlen
W. Butenuth
Dortmund, Kuh- u. Wissstr.-Ecke.
Louis Ernst,
Herne, Bahnhofsstrasse 17.

Butter 10 Pfd. franco Nachn. **Honig**
Fr. Grasbutter 6.90, M. ff. r. Bienenhonig 4.80. Mk. **Bernh. Koch**
Meierhofs. Tluste Galiz. 9997

Danksagung.

Seit einem Jahr litt ich an sehr schwerem chron. Magen- und Darmcatarrh, Leberanschwellung u. Herzverfettung, wie die Herren Aerzte und Professoren konstatierten. Alle verschriebenen Mittel, auch eine Brunnenkur halfen leider garnicht. Das Uebel blieb unverändert. Da hat ich Herrn **Dr. Boldewin** in **Düsseldorf** um Hilfe und wurde ich von meinem schweren, schon fast unheilbar gehaltenen Leiden in 3 Monaten vollständig geheilt, sodaß ich wieder all meiner Arbeit nachgehen kann. Dem Herrn Dr. Boldewin meinen besten innigsten Dank!
Jacob Jünger,
Gyps- und Stuck-Geschäft.
Birmasens (Rheinpfalz). 10826



Nur 1 Mark
vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale 9280?
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen (im nächsten Vierteljahr „Ein Dämon" v. A. G. v. Suttner.

Die große Abonnentenzahl (150 000) die noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugt deutlich, daß die politische Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, allgemein gefällt.

Probe-Nummern gratis durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Anzeigen in diesem Blatte (Zeile 50 Pfg.) erzielen großartige Erfolge.

150 000 Abonnenten in allen Teilen Deutschlands.

Achtung!

So weit der Vorrat reicht liefere ich das Werk 10671
Deutschlands größter Held oder: Kaiser Wilhelm und seine Zeit
(herausgegeben vom Vaterländisch. Buchverlag A. Naumburger, Dresden) anstatt 20 Mark
für 12 Mark.
Deutsch-patriotischer Verlag, Dresden, Hähnelstr. 1.

Converts m. Firma
Visit-, Verlobungs- u. Hochzeits-Karten, alle 1098
Drucksachen u. Buchbinder-Arbeiten
liefere schnell u. billig; desgl. empf. evangelische u. kathol. **Gesang- u. Gebetbücher,** Karten- und Unterhaltungsspiele, Modellierbogen, Schulu. Schreibwaren. Einrahmungen von Bildern u. Brautkränzen zu äußerst billigen Preisen.
Ernst Proll.
Buchbinderei und Schreibwarenhdlg., Schützenstr. 40.

Ganderesheimer Sanitätskäse.

Billig! Billig!

Verkaufe von heute ab dickes, fettes **Rindfleisch zu 45 Pfg.,** sowie **Bratenstücke zu 50 Pfg.** das Pfund, sowie **Kalb- und Hammelfleisch** zu den billigsten Preisen. 10769
Nur Krautstraße 29, Viehmarkt.
L. Kaufmann.

Wallnüsse, 10411
Haselnüsse,
Moppen,
Pfeffernüsse,
Aachener Printen,
Tafel-Rosinen,
Krachmandeln und
Bidenits empfiehlt
Heinr. Köhler, am Markt.

Preis-Abschlag.

Prima Weizenmehl pr. Pfd. 11 Pf.
„ Rosinen p. Pfd. 23 Pf., 30 Pf.
„ Pflaumen „ 20 Pf., 30 Pf.
„ Bohnen „ 11 Pf., 15 Pf.
„ Schweizerkäse p. Pfd. 90 Pf.
Amer. k. Petroleum p. Ltr. 13 Pf.
ff. Spekulatius p. Pfd. 75 Pfg., sowie sämtliche Kolonialwaren empfiehlt billigst
August Weip,
Steinstraße 16.

Butter! 10 Pfd.-Koll. **Honig** postfr. Nachn. ff. Süßrahmb. M. 7.50 g. Honig M. 4.80. **M. Aschendorf,** Molkereibes., Czortkow, Galiz.
Agenten gesucht.

Butter 10 Pfd.-Koll. frko. Nachn. **Honig** f. Süßrahmbt. M. 6.90. Schleuderhon. M. 480. **Spitzer** Nr. 20, Tluste, Oest.

Frische westfäl. Eier billigst. 10829 Steinstr. 54.

Das Beste in Süßrahm-**Margarine** zu niedrigsten Preisen. 10830
Steinstraße 54.

Mast-Gänse vers. fr. g. Nachn., umausg., p. Pfd. 45—50 Pf., **Federn** m. Daunen M. 1.90. Tafelbutt. 8 Pfd. M. 9.40. **H. Nickel,** Gut **Friedrichsruh** per Heinrichswalde, Ostpr.

Für Gärtner!

Einem tüchtigen Gärtner mit etwas Kapital kann schöne Existenz nachgewiesen werden. 10835
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Sprungherd mit 4 Kessel, 25 Mk. Ostenhellweg 28. 10822



Täglich **dickes, fettes Pferdefleisch,** sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1473
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Mädchen, d. melken können, sucht 10808 **Frau Wahl,** Jakobstr. 38.

6—7000 Mark
auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unt. **F. R. F. 594** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 10763

4000 Mark
auf 2. Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter W. 596 an die Geschäftsst. d. Ztg. 10774